



gewisse in allen Formen zu erhalten und erfolgreich zu führen.

Daran haben wir uns die Aufgabe gestellt, diese zweite Stunde der Antifaschistischen Aktion im Zeichen der zentralen Forderung herzustellen: „Tragt die Antifaschistische Aktion in die Welt!“ Im Sinne dieser Aktion hat das Zentralkomitee bereits Antifaschistische Betriebskampfwochen angekündigt, auf die es alle Kräfte der Partei und der revolutionären Arbeitermassen zu konzentrieren gilt.

Über darüber hinaus müssen wir in unserem gesamten Arbeit, im inneren Leben der Partei und in ihrer tätigen Praxis, wie an allen Fronten des Massenkampfes, jene Umstellung vollziehen, deren Welen darin bestehen, das Schwergewicht unserer Arbeit in die Betriebe zu verlegen und dort immer mehr zu verstetzen. Man braucht kaum erst davon hinzuzweisen, daß diese Umstellung bei der auch die große Rolle der Betriebszeitungen und Arbeitertreffenden betont werden muß, auch vom Standpunkt des drohenden Parteidrohens eine brennende Notwendigkeit ist. Man braucht auch nicht erst umständlich zu beweisen, wie dringend diese Aufgabe angelichts der neuen ökonomischen Hungerschlacht des Kapitals gegen Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten ist. Die gesamte Situation und die unmittelbare Perspektive der Entwicklung erfordern es von uns, in der Frage der Eroberung der Betriebe für den revolutionären Kampf, in der Frage der Streikmobilisierung der Betriebsarbeiterchaft rasch und entscheidend vorzustehen. Solche Beispiele wie der Belgarkaufstreich müßen ansteuernd wirken. Was wir jetzt brauchen, das ist die wirkliche Schaffung einer breiten Oppositionsbewegung neben der KPD in den freien und sozialen Gewerkschaften unter Einbeziehung sozialdemokratischer und freigewerkschaftlicher Arbeiter und verstärkte Organisierung der aktiven Gewerkschaftsbewegung. Unter der Lösung des Massakrs aller Nazis aus den Gewerkschaften und der Wiederaufnahme aller ausgeschlossenen revolutionären Arbeiter müssen wir vorstoßen.

Die objektiven Voraussetzungen dafür, in den Betrieben die Führung der Arbeiterschaft zu gewinnen, die Arbeiter in den Kampf zu bringen, und diesen Kampf zum ernsthaften Erfolg zu führen, sind gegeben. Alles hängt von unserer Politik, von unserer Initiative, von unserem Elan, von unseren richtigen Methoden ab.“

## Die Streikwelle steht!

Schon Wochen vor Erlass der neuen Papen-Notverordnung haben die Unternehmer die Lohnabbauschlacht verhängt. Zur Hunderttausende von Arbeitern sind schon zum 31. August die Löhne gesänftigt worden, wie in der sächsischen Textilindustrie, wo jedoch ein tarifärztlicher Zustand besteht. Unter oppositioneller Führung haben sich in Sachsen schon mehrere Belegschaften gegen betriebliche Vorstöße der Unternehmer mit der Waffe des Streiks wehren müssen, in den meisten Fällen mit Erfolg, z. B. bei der Firma Liebermann in Falkenau.

Am 7. September haben nun für die westsächsische Textilindustrie die ersten Schlachtdurchhandlungen stattgefunden. Dort forderten die Unternehmer für die hungrigen Textilarbeiter einen neuen Lohnabbaus bis zu 20 Prozent. Also neben dem einschneidenden Lohnabbaus, wie er infolge der neuen Papen-Notverordnung droht, wollen die Textilkapitalisten die erbärmlichen Löhne nochmals um 20 Prozent senken.

Jeder Arbeiter kann an diesem Beispiel erkennen, was droht, wenn jetzt auch noch nur der geringste Lohnabbaus kampflos hinnehmen würde. Aber die Zeichen melden sich, daß die Arbeiter sich einzigen und zu verstärkter Gegenwehr übergehen. Die Streikwelle zeigt.

Ein gutes Kampfispiel bietet der Kampf der niedersächsischen Metallarbeiter gegen einen Lohnabbaus bis zu 20 Prozent. Mit Einschluß der sozialdemokratischen Kollegen setzten die Arbeiter und Gewerkschaftsfunktionäre die Ausnahme des Kampfes durch, es steuerten bereits 2500 Arbeiter, die Arbeiter der Maschinenfabrik Raupach in Gotha, der Maschinenfabrik in Riesa, der Karlsbäck in Waldenburg, der Reinaldhütte in Reuna, der Kronowerk und der Firma Gräms & Freudenberg in Schleiden. Dieser Kampf im sächsischen Hungerwinter widerlegt das Geschwätz jener Sadisten, die behaupten, daß man wegen der großen Arbeitslosenarmut nicht streiken könne.

Auch beim Streik der etwa 220 Arbeiter der Maschinenfabrik Krause in Leipzig, der ungeschwächt weiter geht, über die Arbeitslosen volle Solidarität. Einige Nazistreikbrecher sind auf Auflösung der Führer als Streikbrecher in den Betrieb gegangen, doch die Arbeitslosen halten mit bei der Organisierung des Streikschlages, so daß die Streikbrecher bis auf einzelne von ihrem schändlichen Werk Abstand nahmen. Bezeichnend ist, daß das Leipziger Nazitorgang unter dem Druck der Massen selbst schrie, daß die Nazipartei ihre Hände aus dem Betrieb zurückgezogen habe.

In Hamburg geht der Streik in der größten dortigen Maschinenfabrik Werk & Hammer weiter. Auch dort sind wohl eine Anzahl Streikbrecher aufgetreten, doch handelt es sich wieder um nationalsozialistische Elemente, die Massen der Arbeitslosen unter Rücken die Streikenden mit allen Kräften.

Das Geschwätz, daß angesichts der großen Arbeitslosenzahl keine Streiks geführt werden könnten, ist um so weniger stichhaltig, als wir sehen, daß die Arbeitslosen selbst, die zu Wohlfahrtsarbeiten kommandiert wurden, an allen Ecken und Enden in den Streik treten. Selbst unter den besonders schweren Bedingungen, unter denen die Pflichtarbeiters kämpfen müssen, haben sie schon in zahlreichen Fällen Streikfolge erzielt. Von dem zahlreichen Wohlfahrtsarbeiterstreik ist besonders bedeutsam der Kampf einiger hundert Arbeiter bei der Flüchtrichterung der Hunte in Oldenburg, der gegen die unerträglichen Arbeitsbedingungen der Oldenburger Naziregierung durchgeführt wird.

Die gewaltigen Streikbewegungen der belgischen Bergarbeiter, der englischen Textilarbeiter, der holländischen Hafenarbeiter, der Hafenarbeiter von Singapur haben in Deutschland ein immer stärkeres Echo gefunden. Mehr und mehr erkennen die deutschen Arbeiter, daß die Lohnabbauschlacht des Unternehmenskultus nur im entschlossenen Kampf zurückgeworfen werden kann.

In den nächsten Tagen wird sich der Nuklem des Unternehmenskultus nach Süden ausdehnen, in anderen Betrieben werden die Unternehmer einen neuen Lohnabbaus durchzudringen versuchen.

### Die spätkapitalistischen Gewerkschaften.

Sie werden wieder den Kampf mit allen Mitteln fortsetzen.

Die Gewerkschaften rufen auf ihre eigene Kraft und Initiative angespielt, sie müssen ja aber auch dieser gewaltigen Kraft beweisen werden. In jedem Betrieb müssen sich die Arbeiter einzigen in ihre eigenen Räumen, ohne Hoffnungen mehr hinzunehmen. Dazu noch Kapitalisten müssen die Belegschaften gegenzeitig Betriebsleitung militärischer annehmen.

Stärke kann die Belegschaften denen liefern, heißt Fortsetzung an die Unternehmungen zu helfen und diese Fortsetzung im Kampf fortzuführen.

Stärke aufzubauen ist in jedem Betrieb

## Nazifurcht vor Parlamentsauflösung

### Gegen Regierungskuhhandel mobilisiert den außerparlamentarischen Kampf

Berlin, 10. September 1932 (Eig. Drahtbericht).

Reichspräsident Hindenburg wird am nächsten Dienstag in Anwesenheit des Reichskanzlers Papen die Parteiführer der Nationalsozialisten und des Zentrums empfangen. Wegen dieser Versprechungen wird die politische Ansprache im Reichstag erst am Mittwoch beginnen, nachdem Papen am Montag die Regierungserklärung abgegeben hat. Die Naziführer können immer noch nach einer Form, um die Auflösung des Reichstages zu verhindern und die Auflösung der Notverordnungspläne, wie sie Papen durchführt, fortzuführen. Das Berliner Notjargon, der „Angriff“, läßt gestern:

„Eine Auflösung, die die Auflösung des Reichstages vermeiden könnte, wäre für die NSDAP nur insofern tragbar, als ihr dabei das gegeben wird, was ihr auf Grund der Verfassung kommt.“

„Das ist das Dingst, gegen persönliche Zugeständnisse ein Präsidialkabinett weiterhin zu unterstützen und zu tolerieren.“

### Goering verteidigt die Koalitions-politik

Vor einigen Tagen sprach der NEDVP-Reichstagspräsident Goering bei einer Veranstaltung der Berliner SS. Obwohl die SS hier unbedingt überwältig galt, hatte es Herr Goering, den parlamentarischen Kurs als einzigen Weg zur Macht, nicht leicht, entweder alles oder nichts! Und er schafft es leicht mit der „Schwarzen Frontpartei“ zu kooperieren:

„Man scheint auch zu vergessen, daß uns die Unfeindung über unsere Koalitionspolitik nicht mehr führt. Unsere Koalitionserhebungen mögen uns schaden, aber die Totalität ist ein Heer von Papen regiert, das nicht unangehört.“

wünscht haben, aber man hat uns gezwungen, diesen Weg zu gehen, um uns auf einer Ebene zu bewegen, auf der wir nicht zu fechten gewohnt waren. Man hat uns gezwungen, indem man Staatsgewebe aufzulösen und Kriegsführung aufzugeben.“

So legte Herr Goering den laufenden SA- und SS-Männern, von denen viele ein recht kurzes Gesicht ob die Rechte machen. Ihnen wollte das mit dem „zwingen“ nicht erscheinen.

Nochmals Goering den „revolutionären“ Weg ausgeschlossen und den parlamentarischen Kurs als einzigen Weg zur Macht hingestellt hatte, ging er zur offenen Verteidigung der Koalitionspolitik über:

„Man scheint auch zu vergessen, daß uns die Unfeindung über unsere Koalitionspolitik nicht mehr führt. Unsere Koalitionserhebungen mögen uns schaden, aber die Totalität ist ein Heer von Papen regiert, das nicht unangehört.“

Wie SA- und SS-Leute sich nicht dieser Abschauung stellen. Sie waren sehr überzeugt über das schamlose offene Bekennen zur Koalitionspolitik. Sie fühlten die ganze Verlogenheit — die nieverdächtigen Befürchtungen ihrer Führer. Vor wenigen Wochen, alsließlich der Verhandlungen Hitlers mit Hindenburg, haben Hitler, Streicher und Goebbels erklärt: Wir wollen die ganze Macht — wir teilen nicht — entweder alles oder nichts! Und jetzt schafft es leicht mit der „Schwarzen Frontpartei“ zu kooperieren.

## Proteststreit gegen Notverordnung

### Eisenbahner-Betriebsvereinigungen gegen den Wirtschaftsplan der Papenregierung

Ulm, 9. September 1932 (Eig. Bericht).

Die Belegschaft des Reichsbahnabschnittsverbandes der Eisenbahn beantragte am Mittwoch die Veranlagung der Papen-Notverordnung mit einem halbjährigen Proteststreik. Während die Betriebsversammlung, in der zu dieser ungeheuerlichen Notverordnung Stellung genommen wurde, erklärten der Betriebsdirektor und forderte zur Schließung der Versammlung auf. Die Belegschaft antwortete darauf mit der Durchführung eines halbjährigen Proteststreites gegen die Notverordnung. Die Direktion hat für die Zukunft Gegenmaßnahmen angekündigt, hat aber dadurch den noch engeren Zusammenschluß der Belegschaft des RNV hervorgerufen. Die Kollegen des RNV sind fest, jede Art. Maßregelung mit sofortigem Streik zu beantworten und den Kampf gegen die Papen-Notverordnung zu verschärfen.

### Betriebe protestieren

Die Belegschaft auf der Baustelle Straßenbahn Neuburg nahmen gestern in einer Belegschaftsversammlung zur Papen-Notverordnung Stellung und nahmen einstimmig eine Protestentschließung an, in der sie ihre Bereitschaft zum Ausdruck bringen, gegen jeden unverordneten Lohnabbaus den Streik zu organisieren. Heute sollen in den übrigen Baubuden der Baustelle gleiche Versammlungen stattfinden. Zum Zeichen der aktiven Solidarität mit den Textilarbeitern jähmeln die Bauproleten 2.800 Blatt für den Textilekampf.

Die Protestbewegung der Arbeiter in den Betrieben gegen die legitime Notverordnung der Papenregierung läuft jetzt täglich. Durch Proteststreiks, Versammlungen und Entlichungen brin-

gen die Belegschaften zum Ausdruck, daß sie nicht gewillt sind einen weiteren Abbau ihrer Löhne hinzunehmen.

Die Belegschaft der Baustelle Herz in Meinersdorf I. So. führte sofort nach Erlass der Notverordnung einen einjährigen Proteststreik durch.

Am 7. September trat die gesamte Belegschaft des Konsumvereins Limbach in einen halbjährigen Proteststreik. Sämtliche Betriebsstellen waren während dieser Zeit gleichzeitig beschäftigt. Die Konsumbelegschaft, in einer Stunde Lohn an den Streikenden der Textilier abzuführen.

Die Arbeiter der Textilfirma Stelzmann in Limbach nahmen in einer Betriebsversammlung Stellung gegen die Notverordnung und beschlossen, gegen jeden Lohnabbaus den Kampf aufzunehmen.

In einer Belegschaftsversammlung der Schachanlage Zollern 1-3 in Kirchlinde (Ruhland) protestierten die Kurzpelze gegen die Durchführung der Notverordnung und beschlossen, einen Streik gegen weiteren Lohnabbaus vorzubereiten.

Eine Bergarbeiterversammlung in Bergkamen (Ruhland) beschloß die sofortige Schaffung einer gemeinsamen Kampffront aller Arbeiter gegen die Auskunftspläne der Unternehmer.

Der Arbeiterrat der Firma Rauchig in Mannheim wendet sich in einer Entschließung stark gegen die Papennotverordnung und gelobt, die Belegschaft zum Kampf gegen jede Beschleierung zu mobilisieren.

Der Betriebsrat der Schuhfabrik J. P. Schmidt in Birkenfeld beschloß, bei Durchführung der Notverordnung die Belegschaft in den Streik zu führen.

## Berboten! „Rote Fahne“ auf vier Wochen „Antifaschistische Aktion“ auf ½ Jahr

Die Rote Fahne wurde am Donnerstag schon wieder vom Berliner Polizeipräsidium auf 4 Wochen verboten. Die Veröffentlichung der Verbotsgründe ist unterlaufen. Am gleichen Tage, an dem der Berliner Polizeipräsidium das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei verbot, hat er auch die Zeitschrift „Antifaschistische Aktion“ auf 6 Monate — ja 6 Monate — bis zum 28. Februar 1933 verboten.

In der Begründung des Verbots der „Antifaschistischen Aktion“ heißt es:

„In Nummer 1 der periodischen Zeitschrift „Antifaschistische Aktion“ vom Juli 1932 wird in dem Artikel „Bericht die Nazis von den Fabrikanten“ im Feldblatt zu Gewalttätigkeiten gegen Anderen wegen ihrer politischen Vertretung aufgefordert. Ferner wird die Reichsregierung in dem Artikel „Was will die Antifaschistische Aktion?“ dadurch bestimmt und bestätigt, daß tatsächlich gemacht, daß behauptet wird, die SA sei dieses Ziel zugelassen worden, um jeden Kampfwillen der Werktätigen im Blute zu erlösen.“

In Nr. 2 vom Juli 1932 wird auf Seite 4 des Hauptblattes in dem Artikel „Wie können wir den Krieg verhindern?“ aufgefordert zur Unmöglichmachung eines Antrages durch Verhinderung von Kriegsproduktion und Kriegstransporten, durch passive Resistenzen, Streiks, Sabotage usw. Das Prinzip, das die deutsche Arbeiterklasse geben werde, so führt der Artikel weiter fort würde keine Wirkung auf die französischen Klassenüberreste nicht verfehlten. Es wird hier also zum Unrecht gegen Gewerbe aufgefordert, auch werden durch die Veröffentlichung derartige Gewerbezwecke gegen die Interessen des Staates gefährdet. Ebendas werden durch den Artikel „Der Staatsstreich in Preußen“ auf Seite 2 der Nummer 3 unmögliche Tatsachen behauptet; denn es handelt sich nicht um einen Staatsstreich, sondern um eine auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassene Notverordnung.

Auf Seite 4 der Beilage zu Nummer 2 wird in dem Artikel „Kampf den Saboteuren der roten Einheit“ zum gewaltigen

Sturm der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufgefordert, denn anders kann der Satz: „Nicht im parlamentarischen, sondern im außerparlamentarischen Kampf wird die Macht der Bourgeoisie geholt“ nicht aufgefaßt werden.

Das Verbot ist hier noch begründet und die Verbotsdauer mit Rücksicht auf die Gemeindegebiete gerechtfertigt. Durch eine Warnung kann der erlaubte Zeit nicht erreicht werden.“

Arbeiter, verteidigt eure Presse, mobilisiert die Betriebe zu Protesten gegen den ungeheuerlichen Verbotsfeldzug gegen die kommunistische Presse! Nun erst recht Massenwerbung für die Arbeiterstimme und das Illustrierte Volksblatt.

### Razi-Rathüpfungen — nicht anmeldepflichtig

Dresdner Nazistürme führten gestern bei Gönsdorf Rathüpfungen durch, wobei sie sich bezeichnenderweise auch um den Bahnhof herumdrückten, in welchem ein Generalappell der revolutionären Organisationen durchgeführt wurde. Als Polizeipräsidium auf die umherstreifenden Nazis aufmerksam gemacht wurde und dieser daraufhin die Amtshauptmannschaft erließ, soll ihm der Regierungssammler Chemnitz erläutert haben.

„Diese Übungen sind nicht anmeldepflichtig und ich habe keine Veranlassung, sie zu verbieten.“

Diese unerhörte Auslöschung liegt in der von uns schon oft gekennzeichneten Linie des direkten Ermunterung der extrem mörderischen Treiben trainierenden Nazibands, gegen deren Terror die Arbeiterschaft sich im roten Wallenfelsbalken vereinigen muß!

### SS-Gemeindevertreter kommt zur RBB

In einer geläufigen Rettigebandonee öffentlichen Versammlung in Zehren bei Meißen trat der sozialdemokratische Gemeindevertreter, Genosse Oskar Mödlitz, zur Kommunistischen Partei über. In einer Erklärung rechnet er mit der arbeiterverachtenden Politik der RBB-Führer ab und fordert alle seine bisherigen Parteigenossen auf, ihm auf dem Wege zur Antifaschistischen Aktion zu folgen.

### Geschäftliche „Arbeitsbeschaffung“

Die Direktion der Ehewehr-Große im Mittelfeld (Ost) (siehe) hat 200 Arbeiter zum 14. September gefeuert.

### Achtung, Ortsleitungen und PZO!

Die Bezirksleitung hat beschlossen, in der Woche vom 8. bis 23. Oktober 1932 eine

### Werbekampagne für die kommunistische Presse

durchzuführen. Nähere Ausführungen erfolgen in den nächsten Tagen in einer besonderen Nummer des „PZO“. Tragt Sorge darum, daß in allen Betriebs- und Straßenzellen, in allen Ortsgruppen, Massenorganisationen usw. zu dieser Kampagne Stellung genommen wird. In den Sonntagen des 8., 15. und 22. Oktober dürfen keine größeren Versammlungen stattfinden. Bezirksleitung des PZO Sachsen.





**Grauenstoßbrigaden  
an der Front!**

Vorbildliche Arbeit leisteten im Stadtteil 5 zwei von Frauen gebildete Stoßbrigaden. Sie begannen ihre Arbeit nach einem bestimmten Plan. Das Ziel sollte in der Zeit vom 1. August bis 1. September erreicht werden. Der Wettbewerb ist nunmehr abgeschlossen. Der Stoßtrupp Leuben hat folgende Resultate erzielt:

- 18 Maßnahmen für die Partei und Massenorganisationen, darunter eine hundertste Sportlern
- 30 Vereinserneuerungen für die Kämpferin neu geworben
- 180 Stadt Kämpferinnen umgesetzt und
- 22 Broschüren umgesetzt.

An der Petrikirche stand gelang es durch Flugblattverteilung und in Diskussionen mit Arbeitern der Gardine gute Sammlungen zu erzielen. Eine ältere Genossin sammelte allein 17,00 Mark.

Der Stoßtrupp Leuben erzielte:

- 7 Maßnahmen für JdH und Rb und legte um
- 75 Zeitungen und
- 45 Broschüren.

Die Grauen und Bläckchen von Laubegast wollen sich nicht geschlagen geben. Sie haben die Wahlkampf Leuben einen neuen Wettbewerb anzubieten, aus dem sie als Sieger hervorgehen wollen.

Diese Ergebnisse zeigen, daß die revolutionären Frauen mit Begeisterung an die Arbeit herangehen und daß es jetzt gilt, diese neue Methode auf alle Stadtteile, Ortsgruppen und Zellen zu übertragen. Steigert das revolutionäre Ausgebot für Partei und Freiheit!

**Die Gemeinde Reichenberg bei Dresden zahlt****Wohlfahrtsunterstützung nur in zwei Dritteln!**

Im Radebeuler Tageblatt vom 1. September konnte man unter Bekanntmachung folgende amtliche Mitteilung der Gemeinde Reichenberg bei Dresden lesen:

„Die Wohlfahrtsunterstützung wird ausnahmsweise diese Woche schon Freitag, den 2. September ausgezahlt. Die Auszahlung erfolgt nur je zwei Drittel der jeweiligen Säge.“

Am Jahrtag lebten verweigerten alle Wohlfahrtsunterstützungsempfänger bis auf zwei nationalsozialistische Elemente, welche jahrlang die Parteigewerbung mit verantwortlichen waren, die gefürchtete Unterwerfung anzunehmen. Gleichwohl wurde protestiert gegen diese Zwangsmassnahme, eine Delegation von drei Männern wurde bestellt, um Interesse der Unterwerfungsempfänger mit dem Bürgermeister zu verhandeln über die Verteilung des vollen Unterhaltung. Ein Vertreter der Gewerkschaften hielt es für seine Pflicht, in dieser Angelegenheit nicht mit den Gewerkschaften lebt in Verbindung zu stehen. Durch diese Anwesenheiten an die Gewerkschaften wurde sofort ein zweitstehender Gewerkschaftsausschlag geschaffen, in welchem jene zwei im Verhandlung sich befindenden Genossen mit hinzu gewählt wurden. Der Gewerkschaftsausschlag legt sich zusammen aus zwei Mitgliedern, aus zwei parteilosen, einem SPD- und zwei KPD-Arbeitern. Die Verhandlungen beim Bürgermeister zwischen ergebnislos, deshalb wurde einstimmig festgelegt, daß lediglich ein Drittel der Unterhaltung an der Stelle zu füllen, darüber hinaus alle kleinen Haushälter, welche zum Teil selbst zur Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sind, würden durch Besammlungen und Unterchristenammlung aufgefordert, die zu wenig gezahlte Säge oder selbst zu wenig erhaltenen Unterhaltung von den Abgaben bei der Gemeinde zu füllen. Im

**Am 10. und 11. September**

holte jeder die Literatur im Litvertrieb, Rosenstraße 76. Die Broschüren „Wer regiert? Wer kommandiert? Wer toleriert?“ und „Woher nehmen?“ gehörten in die Betriebe, auf die Stempelstellen, in die Häuserblocks, in die Ortsgruppen. Sie sind Auklärungsmaterial zur Einheitsfrontpolitik in der Antifaschistischen Aktion. Sorgt für gesteigerten Umsatz!

Weiterer Verlauf wurde der neu gewählte Gewerkschaftsausschlag bestellt, sofort vorstellig zu werden bei dem Bezirksverband, um die Auszahlung des fehlenden Betrages zu erreichen. Auch hier wurde bereits von dem Bezirksleiter darauf hingewiesen, daß auch diese Maßnahme erfolglos sein wird. In einer am Montag, dem 5. September, vereinsammtigten Gewerkschaftsausschlagsammlung wurde durch die Mitglieder des Gewerkschaftsausschlags die Tatsache des ergebnislosen Weges bestätigt. Von Seiten des Bezirksverbandes wird den Gewerkschaften zugemutet, daß noch einige Tage zu gebuhren, bis zu erwartende Mittel vom Reich verwendet werden könnten. Offen ist den Gewerkschaftsausschlagsmitgliedern auf dem Bezirksverband mitgeteilt worden, die Gemeinde Reichenberg hätte zuviel alte Schulden, auch wären die noch zu zahlenden Beträge der noch vorhandenen Steuerzahler zu schlecht eingegangen. Nicht die Gewerkschaften sind schuld an der Schuldenwirtschaft, auch nicht für die Zahlungsunfähigkeit des Steuerzahlers, sondern das heutige kapitalistische System. Folgender Antrag wurde einstimmig gestellt:

„Die anwesenden Wohlfahrtsunterstützungsempfänger be- antragen von dem Bezirksverband, sofort Mittel von der laufenden Regierung anzuordnen, um das fehlende Drittel

**Dresdner Stadtverordnetenkollgium in Ferien****für ein Winterhilfsprogramm in Dresden**

Die Gewerkschaften haben dem Dresdner Stadtverordnetenkollgium einen dringenden Antrag überreicht, in dem Winterhilfsförderungen für die 110000 Gewerkschaften enthalten sind. Herr Döllitz, der SPD-Vorsitzender der Stadtverordneten, hat darauf nicht reagiert. Anstatt das Kollgium sofort zusammenzurufen zur Besprechung der Forderungen, nimmt sich der Vorstand der Stadtverordneten Zeit. Die Ferien, die bereits am 7. Juli begonnen haben, werden künftig verlängert. Am 15. September findet sie zu Ende. Und erst für den 15. September ist vom Vorsitzender die erste Ausschüttung festgelegt. Das heißt, daß die erste Plenarsitzung erst am 19. September stattfindet. Der Vorsitzende tut ja, als ob überhaupt kein Beratungshof vorliege. Dabei ist Stellung zu nehmen zu einer Reihe wichtiger Maßnahmen des Rates. Wir berichteten bereits über die Absicht des Rates, Massenentlassungen durchzuführen. Auf dem

Umweg über das Arbeitsamt ersuchen wir, daß Wissenspläne für die Kaufhausarbeiten beschaffen. Außerdem aber fordern wir über Massenentlassungen bei den Kaufhäusern hinzu.

Die KPD-Faktion hat bei Bekanntwerden dieser Absichten sofortiges Zusammentreffen des Stadtverordnetenkollgiums verlangt. Sie hat beantragt, Stellungnahme des Kollgiums und Jurisdiktion der Entlassungen. Die SPD-Führer geben vor, Arbeiterinteressen zu vertreten. Wo gäbe es eine bessere Gelegenheit als hier? Massenentlassungen, das müßte doch für jeden Arbeitnehmer Alarm bedeuten!

**Was aber steht man hier?**

Weder SPD noch Nazis lassen sich durch solche Dinge aus ihrer Ruhe bringen! Sie haben bisher keinen einzigen Antrag dazu gestellt. Ihr Vorsitzender lehnt sogar die Einberufung des Kollgiums zur Behandlung dieser Fragen ab. Daselbe trifft für die Winterhilfsförderungen der Gewerkschaften zu. Warum können die nicht schon jetzt behandelt werden? Wir sind der Meinung, daß es zeitig genug gilt Stellung zu nehmen und jetzt schon alle Vorbereitungen zu treffen, um die Gewerkschaften mit den für die Jahreszeit entsprechenden Bedarfssituationen zu versorgen.

**Hier wird die Behandlung der Winterhilfsförderungen auf die lange Bank geschieben.**

Die Not der Gewerkschaften hört SPD und Nazis nicht. Das hat bei ihnen Zeit. Sie lehnen die Anträge ja sowieso ab. Die Gewerkschaften aber müssen erkennen, wie hier von dieser Gesellschaft mit ihren Interessen gespielt wird. Die einzige Partei, die sich der Förderung der Gewerkschaften verschrieben hat, das ist die Kommunistische Partei. Sie allein führt den Kampf gegen die Sozialreaktion für ausreichende Unterstützung. Sie lädt dabei allerdings keinen Zweiten darüber, daß diese Bedingungen nicht durch das Parlament erfüllt werden. Sie kann nur durchgesetzt werden im außerparlamentarischen Kampf. Stärkt die rote Rätefront, schafft die Rätefrontliche Masse, macht die kommenden Kommunalwahlen zu einer wichtigen Kampfanlage gegen die herrschende Rasse!

**Moskau funk**

In der Woche von Sonntag, 11. bis Sonnabend, 17. Sept.

- 11. 9.: Der zweite Fünfjahrsplan der Reichsindustrie.
- 12. 9.: Der Kleinkampf im zweiten Fünfjahrsplan.
- 15. 9.: Wochenkundschau und Briefposten.
- 16. 9.: Das Sowjetgericht.
- 17. 9.: Die Bolschewiki vor 15 Jahren (Erinnerungen eines alten Bolschewiks.)

der Unterstützungsliste spätestens am Sonnabend, 10. September, mit zur Auszahlung zu bringen.“

So ist die Gemeinde Instrument zur Durchführung des Hungerfeldzuges gegen die Millionenmassen der Bettelnden. Dagegen gilt es alle Weltläden zusammenzulassen zum Kampf gegen Hunger und Faschismus. Zeigt die Kampfbereitschaft im November bei den Gemeindewahlkämpfen durch Wahl von Kommunisten.

Zählung von Ruheständen und hinterbliebenenbezügen an die häuslichen Beamten und Witwen.

Die Auszahlung der Verjüngungsgebühren für die städtischen Ruheständler, Witwen usw. erfolgt auf die erste Hälfte September 1932 am 12. September 1932 durch die zuständigen Kostenstellen und während der üblichen Rassengesetzen.

**„Hygienestadt“ verkauft Jugendgarten**

Die Finanznot ist der herrschenden Rasse Mittel zum Zweck, um alle Einrichtungen, die unter dem Druck der Arbeit für die Rasseleistung in sozialer Beziehung geprägten Einrichtungen abzubauen. So wurden abgebaut die verschiedenen Einrichtungen, u. a. Volksbäder, Kindergarten, Kinderhorte sowie die Schulleistungen und anderes mehr. Jetzt wird immer klarer erkennbar, daß niemals daran gedacht wird, diese beschädigten Einrichtungen jemals wieder ihrer Bestimmung zu übergeben. In der letzten Sitzung des Dresdner Rates wurde ein Beschluß gefaßt, den städtischen Jugendgarten Steinbachtal, Weinhauer Landstraße, an einen Arzt zu verkaufen. Der Verkaufspreis beträgt 125.000 Mark, während der Preis nur mit 70.000 Mark festgelegt ist. Das ist kapitalistische Fürsorge. Während in Sachsenland hunderte neuer Kindergarten eröffnet werden, wird in Deutschland abgebaut. Wer Rendition will, kämpft in der Antifaschistischen Aktion!

**Jeden Tag ein Selbstmord!****Beschäftigungslosenmeldung in der 31. Woche 1932**

In der Woche vom 21. bis 27. August schlossen 74 Paare (86 in der gleichen Woche des Vorjahrs) die Ehe. Geboren wurden 99 (144) Kinder. Verstorben sind 109 (130) Personen. Es ergab sich damit ein Sterberüberschuß von 10 Personen. Unter den Geborenen waren 25 Uneheliche, 25,4 Prozent und 13 Christsternende. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Säuglinge und 59 Personen über 60 Jahre. Es handelt sich um Todesfälle 7, Krebs 16, Gehirnblut 12, Herzkrankheiten 17, Lungenerkrankung 5, Magen- und Darmlaktath und Krebs durchfall 2, Ricketsentzündung 1, Uterusschwäche 4, an anderen Ursachen 32, durch Selbstmord 7, Unglücksfall 6 Personen.

**Rücksichtsloser Hauspächter**

Eine Familie mit fünf Kindern wurde ermordet. Mann, Frau und ein Kind erhielten vorläufige Unterkunft bei ihrem Bruder. Das Haus, in dem dieser wohnt, gehört einem Oskar Schade, der sich in der Thierschmühle aufhält. Hausverwalter ist ein Herr Hermann Herberg, der am Postamt 28 beschäftigt

ist. Wie menschenfreundlich diese Haushalte und ihre Hausverwalter sein können, zeigt nachstehendes Schreiben, das der Mieter, der seinem Schwager jetzt eine Rotunterkunft gewährt hatte, vom Hausbesitzer erhielt:

**Geherr Herr Winkler!**

Frage hiermit an, wie lange Sie gebeten, die Familie Schade, die Sie seit 18. 8. d. J. in Ihre Wohnung aufgenommen, zu behalten.

Da ich in meinem Hause keine Unterkunft mehr habe, kann ich auch bei Ihnen einen längeren Aufenthalt zweier Familien in Ihrer Wohnung nicht statigen.

Ich bin nicht besorgt für eine monatliche Miete von 15,50 Mark zw. Familien in einem Haushalt zu beherbergen.

Sollten Sie meiner Anordnung nicht Folge leisten, so bin ich gezwungen, andere Maßregeln zu ergreifen.

Dies zu Ihrer Kenntnisnahme!

Hochachtungsvoll

Oskar Schade, Gutsbesitzer.

Schönau, 5. September 1932.

Ich möchte nur noch nebenbei erwähnen, daß bei zwei Familien der Wasserbedarf ein viel größerer ist. Wer bezahlt dies?

Nebenher sei nur erwähnt, daß die Schwiegermutter des Haussverwalters in demselben Hause gleichfalls zur Unterkunft kommt. Jedes Kommentar würde die Bildung eines jüdischen Schreibens nur ermöglichen. Die Miete aber müssen sich gegen Hausschließung und Willkür mit einzelnen in die rote Rätefront stellen!

**Frauen-Generalappell des Stadtkl. 7**

am 14. September, 19 Uhr, im Reißiger Hof, Reißigerstraße für alle Mitglieder der KPD, RGO, IAH, RH, IB, Volksküche und der roten Sporteinheit. Es spricht Genosse Paul Gruner. Die Roten Raketen spielen und singen die Lieder des alten und neuen Russlands. Mitgliedsbuch oder Gastausweis berechtigt zum Eintritt. Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

Frauenkommission im Stadtteil 7.

**Sie sollen wissen**

woran es liegt, daß Bulgaria Sport etwas so ganz anderes ist.

Nur die weltberühmten bulgarischen Tabake können eine so milde und doch so gehaltvolle Zigarette schaffen.

**BULGARIA SPORT, die 3½ der Bulgaria mit Sport-Pfeffer.**

6 Zigaretten 20 Pf.

## Allies für den Textilarbeiterkampf

Offizielle Zeitung über die Gewerkschaft für den Solidaritätskampf

Unausredlich gut sind die Ergebnisse der Solidaritätsaktion für den Textilarbeiterkampf. Gleichviel ob in Betrieb oder auf der Stempelstelle, ob unter den Kleingerwerbetreibenden, den unteren Angestellten oder Arbeitern, willohnen ist das Solidaritätsgefühl für den Kampf gegen den Lohnraub an den Textilarbeitern im Wachsen begriffen. Wir veröffentlichen Ihnen eine Reihe glänzender Resultate. Heute sind wir in der Lage die bisher vorhandenen Sammelresultate veröffentlicht zu können:

Dennach gingen bei der Landesleitung der Zentralen aus nachstehenden Ortsgruppen folgende Beträge ein:

Unterbezirk Dresden:

Wölkens	50,30	Mark
Hohenwitz (16,70 Müttergrem. Döbber)	74,00	Mark
Dresden-Mitte	34,40	Mark
Dresden-Nordstadt Okt	69,86	Mark
Dresden-Jägerpark	23,47	Mark
(Dresden-Gittermannsstr. 11,00 Sil.)		
Dresden-Kennig-Sitzg.	105,23	Mark
Dresden-Linden (Arbeitsgebiet)	163,42	Mark
Brodwitz	19,30	Mark
Kötzschenbroda	110,00	Mark
Klotzsche-Hellerau	81,50	Mark
Radebeul	24,55	Mark
Dippoldiswalde	15,35	Mark
Pirna	22,00	Mark
	793,38	Mark

Unterbezirk Leipzig

Bad Lausick	9,40	Mark
Pegau	4,10	Mark

Unterbezirk Chemnitz

Hartmannsdorf	54,00	Mark
Überherrn	17,85	Mark

Unterbezirk Zwönitz

Brand	25,50	Mark
-------	-------	------

Gesamtsumme: 904,03 Mark

und wird hiermit öffentlich quittiert

Den 10. September 1932 Landesleitung der Zentralen

## Ergebnis des Smolensk-Wettbewerbs

Infolge der Reichstagswahl und nicht zuletzt infolge der mangelhaften Berichterstattung kommen wir erst heute dazu, den Wettbewerb zum Abschluß zu bringen.

Mäßigend für die Bewertung war erstens die politische Arbeit, zweitens die Aktivierung der Mitgliedschaft und drittens die Werbung für Partei und Presse.

Aus dem vorliegenden Material kommen in die engere Wahl:

- Dresden, Stadtteil 10
- Ortsgruppe Kreischa
- Ortsgruppe Rippin
- Ortsgruppe Meißen
- Instruktorengebiet Kamenz
- Dresden, Stadtteil 8

Die vorstehende Aufstellung zeigt die Reihenfolge der Bewertung. Demnach liegt Stadtteil 10 an der Spitze und erhält die Fahne unserer russischen Brüder und entsendet einen Delegierten zur Fahnenübergabe.

Ebenso entsenden alle anderen Ortsgruppen, welche in der Wertung genannt sind, einen Genossen in die Sowjetunion zur Fahnenübergabe.

Abschließend sei gesagt, daß die Ortsgruppen Großröhrsdorf, Bretnig, Stolpen, Radeburg sich an dem Wettbewerb überhaupt nicht beteiligt haben und wir überlassen das Urteil über diese Ortsgruppen der Parteiöffentlichkeit. Allen anderen Ortsgruppen, welche sich an dem Wettbewerb beteiligt haben, aber infolge der beschränkten Zahl der Delegierten keinen Genossen entsenden können, sagen wir unseren revolutionären Dank.

UBL Dresden der KPD.

## Zwei Tage Haft für Versammlung

Wegen Teilnahme an einer verbotenen Versammlung standen am 9. September 15 Genossen vor dem Amtsrichter. Sie hatten am 16. Juli im Kammergericht Hof an einer Versammlung teilgenommen, die politisch nicht angemeldet war und waren von der Polizei verhaftet worden. Ein Strafbefehl blieb 24 Monate die Folge. Sie erhoben dagegen Einspruch, der jetzt entschieden wurde. Die Strafe wurde herabgesetzt auf 8 Monate oder 2 Tage Haft.

## Amtl. Bericht vom Schlachtviehmarkt am 8. September 1932 zu Dresden

Die Vieh- und Marktprüfung für schweineschmales Fleisch und Milchvieh sowie für Hühner als Gatt. für Fleischer, Metzger- und Verkaufsstellen, Fleischwaren sowie den tatsächlichen Gewerbesausübung ein, erheben für alle weiteren

2 Tage die Marktpreise.

Sortiments- Bestellung	kg	Sortiments- Bestellung	kg
1. Rinder Säugen	10		
		a) saftigfleigige ausgemahlte 340kg Rinder Schlagsorten	28-38
		b) fettige saftigfleigige	32-34
		c) fettige saftigfleigige	28-30
		d) fettiges	22-24
		e) gerinis gerinis	-
		f) gerinis saftigfleigige	20-22
		g) gerinis saftigfleigige	20-22
		h) gerinis saftigfleigige	20-22
		i) gerinis saftigfleigige	20-22
		j) gerinis saftigfleigige	20-22
		k) gerinis saftigfleigige	20-22
		l) gerinis saftigfleigige	20-22
		m) mittelfleigige ausgemahlte 340kg Rinder Schlagsorten	28-30
		n) mittelfleigige	22-24
		o) mittelfleigige	22-24
		p) mittelfleigige	22-24
		q) mittelfleigige	22-24
		r) mittelfleigige	22-24
		s) mittelfleigige	22-24
		t) mittelfleigige	22-24
		u) mittelfleigige	22-24
		v) mittelfleigige	22-24
		w) mittelfleigige	22-24
		x) mittelfleigige	22-24
		y) mittelfleigige	22-24
		z) mittelfleigige	22-24
		aa) mittelfleigige	22-24
		bb) mittelfleigige	22-24
		cc) mittelfleigige	22-24
		dd) mittelfleigige	22-24
		ee) mittelfleigige	22-24
		ff) mittelfleigige	22-24
		gg) mittelfleigige	22-24
		hh) mittelfleigige	22-24
		ii) mittelfleigige	22-24
		jj) mittelfleigige	22-24
		kk) mittelfleigige	22-24
		ll) mittelfleigige	22-24
		mm) mittelfleigige	22-24
		nn) mittelfleigige	22-24
		oo) mittelfleigige	22-24
		pp) mittelfleigige	22-24
		qq) mittelfleigige	22-24
		rr) mittelfleigige	22-24
		ss) mittelfleigige	22-24
		tt) mittelfleigige	22-24
		uu) mittelfleigige	22-24
		vv) mittelfleigige	22-24
		ww) mittelfleigige	22-24
		xx) mittelfleigige	22-24
		yy) mittelfleigige	22-24
		zz) mittelfleigige	22-24
		aa) mittelfleigige	22-24
		bb) mittelfleigige	22-24
		cc) mittelfleigige	22-24
		dd) mittelfleigige	22-24
		ee) mittelfleigige	22-24
		ff) mittelfleigige	22-24
		gg) mittelfleigige	22-24
		hh) mittelfleigige	22-24
		ii) mittelfleigige	22-24
		jj) mittelfleigige	22-24
		kk) mittelfleigige	22-24
		ll) mittelfleigige	22-24
		mm) mittelfleigige	22-24
		nn) mittelfleigige	22-24
		oo) mittelfleigige	22-24
		pp) mittelfleigige	22-24
		qq) mittelfleigige	22-24
		rr) mittelfleigige	22-24
		ss) mittelfleigige	22-24
		tt) mittelfleigige	22-24
		uu) mittelfleigige	22-24
		vv) mittelfleigige	22-24
		ww) mittelfleigige	22-24
		xx) mittelfleigige	22-24
		yy) mittelfleigige	22-24
		zz) mittelfleigige	22-24
		aa) mittelfleigige	22-24
		bb) mittelfleigige	22-24
		cc) mittelfleigige	22-24
		dd) mittelfleigige	22-24
		ee) mittelfleigige	22-24
		ff) mittelfleigige	22-24
		gg) mittelfleigige	22-24
		hh) mittelfleigige	22-24
		ii) mittelfleigige	22-24
		jj) mittelfleigige	22-24
		kk) mittelfleigige	22-24
		ll) mittelfleigige	22-24
		mm) mittelfleigige	22-24
		nn) mittelfleigige	22-24
		oo) mittelfleigige	22-24
		pp) mittelfleigige	22-24
		qq) mittelfleigige	22-24
		rr) mittelfleigige	22-24
		ss) mittelfleigige	22-24
		tt) mittelfleigige	22-24
		uu) mittelfleigige	22-24
		vv) mittelfleigige	22-24
		ww) mittelfleigige	22-24
		xx) mittelfleigige	22-24
		yy) mittelfleigige	22-24
		zz) mittelfleigige	22-24
		aa) mittelfleigige	22-24
		bb) mittelfleigige	22-24
		cc) mittelfleigige	22-24
		dd) mittelfleigige	22-24
		ee) mittelfleigige	22-24
		ff) mittelfleigige	22-24
		gg) mittelfleigige	22-24
		hh) mittelfleigige	22-24
		ii) mittelfleigige	22-24
		jj) mittelfleigige	22-24
		kk) mittelfleigige	22-24
		ll) mittelfleigige	22-24
		mm) mittelfleigige	22-24
		nn) mittelfleigige	22-24
		oo) mittelfleigige	22-24
		pp) mittelfleigige	22-24
		qq) mittelfleigige	22-24
		rr) mittelfleigige	22-24
		ss) mittelfleigige	22-24
		tt) mittelfleigige	22-24
		uu) mittelfleigige	22-24
		vv) mittelfleigige	22-24



# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Siehst du, das ist Solidarität! / von Georg W. Manfred

„Kommtgericht!“ lagte der Landstreitträger vielsagend und legte dem Kleinbauern Joseph Kretschmar in dem kleinen Bahndorf R. einen Brief auf den Tisch. Der Kleinbauer nickte müde: „Ich weiß jetzt hole ich mir auch die lege Kuh!“ Der Erwerbslose wiegte bedenklich seinen Kopf hin und her. „Das kann man aber verbünden!“ lagte er weise und mit einer Betonung, als ob er tiefste Geheimnisse offenbare. „Vorhinder!“ bohrte der Kleinbauer, „wenn der Gerichtsvollzieher mit acht Gendarmen anrückt! Ich mache's nicht wie der Pächter unten im Badische, ich schick' mir auf den Gerichtsvollzieher! Sollte er doch ruhig pfänden kommen. Ich hab doch nix mehr zu verlieren. Wenn's kommt ist, geb' ich halt ins Wasser!“ — „Na, na“, lagte der Streitträger und klopfte dem Joseph auf die Schulter, „nur nicht gleich so verzweifelt! Zeigt mal her, wann der Termin sein soll.“ Er nahm das Schreiben des Amtsgerichts vom Tisch und überlegte es. „Est in drei Wochen! Bis dahin kann man noch viel unternehmen. Morgen abend spricht ich somit mit dem Führer der Limburger Erwerbslosen, pack mal auf, Joseph, die hessen dich schon!“ „Die um holt!“ lachte der Bauer verschämt, „haben ja selber nie zu freilen! Die um holt!“ — „Na, warum mal ab? Allo Kopf hoch, Joseph! Mach's gut!“

Deut. Tage später, am Sonntag, erschienen im Dorf 18 Limburger, zwölf Erwerbslose und sechs Arbeiter aus der Maschinenfabrik. Von Haus zu Haus gingen sie, verlaufen Zeitungen und Broschüren und luden zu einer Versammlung ein, die um 3 Uhr auf dem Marktplatz stattfinden und bei der ein Stadtverordneter aus Limburg sprechen sollte.

Die Bauernwelt, die aus der Kirche kamen, stellten die Köpfe zusammen. „Nazis bin es nicht!“ lagte eine, „des ist Kommunisten!“ — „Was die hier will, mecht ich mal will“, lagte die Frau des Großbauern, das Gelangbuch in der letzten Hand, „die keine uns nach mit helle. Uns hilft nur der Hitler!“ — „So?“ fragte die Kretschmar zurück, „mir bat der Hitler anmer noch nich geholfen!“ — „Na, mer wolle mol abwarte, was die Kommunisten heit mittag lage dun!“

Die Limburger waren erstaunt, wieviel Bauern schon vor 3 Uhr auf dem Marktplan erschienen waren. Dann sprach der Stadtverordnete zu den Bauern, von denen viele zum ersten Male einen Kommunisten hörten. Er sprach von der Notwendigkeit des Bündnisses zwischen Stadt und Land, und als er lagte, daß der Bauer Not leide, wenn der Arbeiter nichts verdiente, da nützen nicht Bauern verhandlungswillig. Er lagte nichts von arischer Haft, aber um so mehr sprach er von den täglichen Noten der kleinen Bauern, er erzählte ihnen, wie die Bauern in der Sowjetunion leben und daß es ihnen dort tausendmal besser ging als den deutschen Kleinbauern. Viele schlachten Beifall, als er geendet hatte.

„Was ist denn Solidarität?“ fragte Joseph Kretschmar einen Erwerbslosen. — „Das willst du schon lehren, wenn deine Vertretung ist!“ lachte der zurück. —

Der Tag der Vertreterung war gekommen. Um 8 Uhr früh kamen aus Limburg 35 Erwerbslose. Sie zogen durch das Dorf und trommelten die Bauern zusammen. Um 11 Uhr, als der Gerichtsvollzieher mit 8 Landjägern erschien, waren rund 70 Bauern und die Erwerbslosen auf dem kleinen Hof Kretschmars versammelt. Der Gerichtsvollzieher machte ein bedenkliches Gesicht. Er beharrte sich leise mit den Landjägern, dann riss er auf einen Stuhl und rief: „Die Vertreterung ist vorläufig verhoben!“ Die Bauern grinsten. Der Beamte fuhr davon, die Landjäger blieben noch da.

„Siehst du, das ist Solidarität!“ lagte der Erwerbslose, den

### Für Maxim Gorki

Mördlich des im September stattfindenden 40-Jahres-Tages der literarischen Tätigkeit Maxim Gorki hat das Volkskommissariat für das Bildungswesen in Moskau ein großes Programm aufgestellt. In sämtlichen Lehranstalten, in den Klubs und in den Betrieben sowie in den Kollektivwirtschaften und Sowjetgütern werden literarische Gorki-Abende durchgeführt. In Schulen, Kindergarten, Bibliotheken und Jugendheimen werden Ausstellungen und Gorki-Eden organisiert, zahlreiche neue Bibliotheken und Klubs eröffnet, die den Namen Maxim Gorki tragen werden.

Der Verlag für Schulwesen und der Staatsliche Kunstverlag bringen anlässlich des 40. Jubiläums der literarischen Tätigkeit Gorki zwei neue Ausgaben seiner bekanntesten Werke in billigen Ausgaben heraus. Besondere Gorki-Ausgaben erscheinen für die Schulen, dergleichen Überlebungen in den Sprachen der Nationalitäten in der Sowjetunion.

In den Theatern werden Stücke von Gorki aufgeführt. In den Kulturstädtchen wird das Moskauer Theater Wachtangows ein neues Werk von Gorki, „Zug der Pugilisten“, aufführen.



Auch heute noch aktuell!

Joseph damals gesagt hatte und ließ dem Kleinbauer fröhlich auf die Schulter, so daß sich Joseph lachend die Schulter rieb. — Die Erwerbslosen kamen jetzt oft Sonntags heraus, drückten Proshütten und Zeitungen mit und diskutierten mit den Bauern. Einmal aber erschienen sie mittags in der Woche. „In der Maschinenfabrik wird gestreikt!“ erzählten sie. „Die IWD hat eine Rüche für die streikenden Arbeiter und ihre Familien aufgemacht, und jetzt sollt ihr uns mal zeigen, was Solidarität ist! Wir brauchen Kartoffeln, Gemüse, Speck, Fleisch, Brot, Milch, was ihr uns geben könnt!“

Mit großen Augen und Rinnen gingen sie von Haus zu Haus. Die Ausdeute war verblüffend: 12 Zentner Kartoffeln, drei Zentner Gemüse, 80 Liter Milch, mehr als einen Zentner Speck, 48 „Selbstgebäckene“ Bäuerinbrote und ein ganzes Schwein.

Die Kretschmar und verschiedene andere Bäuerinnen hatten

angeboten, die Kinder der Streikenden für die ganze Dauer des Streiks in ihre Obhut zu nehmen.

Am nächsten Tag kamen die Kinder an, und sie blieben über 3 Wochen, denn so lange dauerte der Streik, ehe die Arbeiter ihn siegreich beendet hatten.

Der kleine Otto Korn, der bei Kretschmar gewesen war, war schon wieder acht Tage in Limburg, als eines Tages der Streitträger ein Päckchen von ihm brachte. Eine Grammophonplatte war darin, und auf dem Zettel, der dabei lag, stand mit ungelener Kinderstimme: „Vielen Dank und für euer Grammophon. Seid bereit! Otto.“

„Wolle mal lehn, was es ist!“ lagte der Bauer und legte die Platte auf. Und aus dem Trichter scholl eine fröhliche Männerstimme, die sang:

Vorwärts, und nicht vergessen,  
Worin unsre Stärke besteht:  
Sein Hunger und beim Eßen,  
Vorwärts, und nicht vergessen;  
Die Solidarität!“

## Wie sieht der Kulturbolschewismus aus?

### Erweiterung des Schulnetzes in der Sowjetunion

In diesen Tagen beginnt in der Sowjetunion das neue Schuljahr. Hunderttausende Kinder der Werkstätten, der Arbeiter und Kollektivbauern lernen Schreiben, Lesen und Rechnen, um in Zukunft an dem sozialistischen Aufbau mitwirken zu können.

Allein in Moskau werden 73 000 Kinder eingeschult, in Penzingrad sind es über 50 000. Die einzelnen Wohngebiete treten in sozialistischen Wettbewerb für die schnellste Einschulung, für die beste Ausbildung der Schulen und der Schulpflanzungen.

In Moskau werden 30 Prozent jämmerlicher Schüler mit voller oder teilweiser Schulbildung versehen. Bei den Schulen werden besondere Küchen, Gemüseküchen und Käminenbuchtanküchen errichtet. Die Moskauer Stadtverwaltung stellte im letzten Vierteljahr 1926 Millionen Rubel für die Bekleidung der Schüler mit Industriewaren zur Verfügung, jetzt wurden weitere 1,5 Millionen Rubel benötigt! Die Schulen werden erneuert, zahlreiche neue Schulgebäude wurden errichtet.

Die Lehrerader werden in der Sowjetunion um vieles vergrößert. Im Schuljahr 1927/28 werden in der Sowjetunion 214 000 neue Lehrer eingestellt und auch diese Zahl reicht noch nicht aus, so daß kurzfristige Lehrerläufe eingerichtet wurden, um zulässige Lehrkräfte zu erhalten.

Durch die Erweiterung des Schulnetzes wird in den Gebieten von Moskau, Penzingrad, Ural, Schwarzer Meer und Wolgarasche Republik die allgemeine sechzehnjährige Schulpflicht durchgeführt.

auf dem flachen Lande in der RSFSR zu 84 Prozent (1921/22 70 Prozent). Die Anfangsklassen der allgemeinen Schulpflicht werden in diesem Jahr bereits in den Gebieten des äußeren Nordens, Tschetschiens, Jakutens und anderen Gebieten, wo vor der Revolution nicht einmal ein besonderes Alphabet bestand, eingeführt. Von der Vorschuleraziehung werden in den fortgeschrittenen Gebieten (Moskau, Penzingrad, Ural u. a.) sämtliche Kinder erfaßt, in den übrigen Gegenden 60 bis 80 Prozent.

Reden dem elementaren Schulnetz weist auch das Netz der höheren Bildungsanstalten eine breite Entwicklung in der Sowjetunion auf. Gegenwärtig bestehen in der gesamten Sowjetunion 900 wissenschaftliche Institutionen mit 40 000 Mitarbeitern, für die die Sowjetregierung jährlich über eine halbe Milliarde Rubel in das Staatsbudget leistet. In der RSFSR allein bestehen 235 wissenschaftliche Forschungsinstitute von großer Bedeutung, in denen 6500 Mitarbeiter tätig sind. Innerhalb der letzten vier Jahre bedeutet das ein Wachstum von 250 Prozent. Die Zahl der wissenschaftlichen Aspiranten hat sich in dieser Zeit zweimal vergrößert. Lokale wissenschaftliche Forschungsinstitute bestehen 314 und in den autonomen Republiken und Gebieten 81. In den letzteren (die in der Krim, Daghestan und anderen nationalen Gebieten liegen) überwiegt unter den Mitarbeitern das nationale Element.

### Der Retter Deutschlands



Im Werte und Tat lies Kampfbereit, frohlockend lebt dem Tod, ist er der Ründer neuer Zeit und schreitet durch das deutsche Reich als Retter in der Not!

So schöne Bilder können unsere „entwurzelten jüdischen Asphaltkünstler“ gar nicht malen. Es bleibt der „Nationalsozialistischen Landpost“ vorbehalten, durch die Veröffentlichung dieses prächtigen Gemäldes der revolutionären Kunst einen entscheidenden Rück zu geben. Dr. Goebbels ist hier dargestellt — als Opfer eines innerparteilichen Femegerichts. Sicher will ihn der finsterblickende Ritter Herrn Röhm zum Pralle vorwerfen. Armer Joseph . . . Wird übrigens Dr. Bracht von wegen der Nacktheit eingezogen? — Wie dem auch sei, wir schlagen vor, die aus dem Schloß Bellevue entfernten Arbeiten des BRBKD, durch lauter erhobene Nazi-Kunstwerke dieser Art zu ersetzen. Prinz Auwi wird seine Freude daran haben und das kunstliebende Publikum wird nur so hereinströmen.

### Hitler unser!

„Adolf Hitler, du bist unser großer Führer,  
Dein Name macht die Feinde erschrecken,  
Dein Drittes Reich kommt,  
Dein Wille sei allein Gesetz auf Erden,  
Laß uns täglich deine Stimme hören,  
Und befiehle uns durch deine Führer,  
Denen wir gehorchen wollen unter Einsatz  
Unseres eigenen Lebens.  
Das geloben wir!  
Herr Hitler!“



Soeben erschienen

Besitzerschein: HERRN GOEBBELS, BUCH

# 30000 Wohlfahrtsempfängerndie Unterstüzung in einem einzigen Kreis nicht ausgezahlt

In allen Gemeinden des Saale-Kreises wurden am Freitag, dem 9. September, die Wohlfahrtsunterstützungen nicht ausgezahlt. Die Behörden behaupten, daß sie weder vom Reich noch von den Staatskassen die zur Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung nötigen Geldbeträge erhalten hätten.

30 000 Menschen standen so ohne jede Geldmittel da. Der Notleidenden bewältigte sich eine ungeheure Empörung

## Lohnraubverhandlungen im Ruhrbergbau

Cöln, 10. September. (Eig. Drahtbericht)

Die gestrigen Verhandlungen zwischen Unternehmen und Gewerkschaftsvertretern über die Regelung der Arbeitszeit und der Löhne im Ruhrbergbau sind gescheitert. Nach Mitteilungen der Gewerkschaftsführer forderten die Unternehmer einen nochmaligen Abbau der Tariflöhne um 12 Prozent sowie eine Regelung, die die willkürliche Lohnabmehrung auf den 160 Schachtanlagen des Ruhrbergbaus ermöglichen soll.

## Binnenschiffer vor dem Lohnkampf

Hamburg, 9. September. (Eig. Drahtbericht)

Der Lohn-Mindesttarif für die Binnenschiffer ist zum 30. 9. durch die Unternehmer gefündigt worden mit dem Ziel der Aufloßerung des Tarifs und der Herauslegung der Löhne.

Jetzt gilt es auch für die Binnenschiffer, sofort zu den Lohnraubplänen Stellung zu nehmen und den Kampf vorzubereiten. In allen Elbhäfen müssen die Schiffer Kampfausfälle wählen und den Streik organisieren.

## Instruktionsstunde für die Schlichter

Hatzen, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht)

Gehörte hielte der Reicharbeitsminister Schäfer hier eine Versprechung mit den Schlichtern aus dem ganzen Reich über die Durchführung der Lohnabbaumonoverordnung ab. Die Schlichter erhielten Instruktionen im Sinne der Papenregierung.

## Eine dritte Partei der Nazi-Opposition

Reichsbund der Kämpfer gegen das Volk

Der frühere Gebietsführer Nordwest der Hitlerjugend, Wilhelm Kaiser, Köln, ist aus der Hitlerpartei ausgeschlossen und hat gemeinsam mit anderen oppositionellen Nationalsozialisten

Halle, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht)

allen, u. a. dem nationalsozialistischen Stadtverordneten May, Köln, eine neue Bewegung gebildet unter dem hochrangenden Namen „Revolutionäre Freiheitsbewegung Deutschlands“. Im Programm dieses neuen Ladens heißt es, die Bewegung befürchtet eine weltanschauliche revolutionäre nationale Sozialismus. Sie verneine die parlamentarische Entscheidung über das deutsche Schicksal und wolle verhindern, als Kampfbund die aktivistischen Kräfte zusammenzufassen, um eine außerparlamentarische Entscheidung herbeizuführen zu helfen.

Innernhalb 14 Tagen ist das die dritte Neugründung oppositioneller Nationalsozialisten. Diese Abspaltungen von der Hitlerpartei belägen die weitgehende Zersetzung im Hitlerlager. Der Weg, den die unzufriedenen und betrogenen Nationalsozialisten beschreiten, ist aber grundsätzlich. Eine Neugründung bedeutet eine Zersplitterung der Kräfte der werktäglichen Massen und hilft der herrschenden Kapitalistklasse. Wer will, kann den ehrgeizigen Kampf gegen die heutige herrschende Gesellschaft will, wer wirklich einen Ausweg aus Not und Elend sucht und Arbeit, Brot und Freiheit erkämpfen will, für den gibt es nur eine Entscheidung: Ich der großen, starken Einheitsfront, der Einheitsfront der Arbeiterklasse, der Antifaschistischen Aktion anzuschließen.

Innernhalb 14 Tagen ist das die dritte Neugründung oppositioneller Nationalsozialisten. Diese Abspaltungen von der Hitlerpartei belägen die weitgehende Zersetzung im Hitlerlager. Der Weg, den die unzufriedenen und betrogenen Nationalsozialisten beschreiten, ist aber grundsätzlich. Eine Neugründung bedeutet eine Zersplitterung der Kräfte der werktäglichen Massen und hilft der herrschenden Kapitalistklasse. Wer will, kann den ehrgeizigen Kampf gegen die heutige herrschende Gesellschaft will, wer wirklich einen Ausweg aus Not und Elend sucht und Arbeit, Brot und Freiheit erkämpfen will, für den gibt es nur eine Entscheidung: Ich der großen, starken Einheitsfront, der Einheitsfront der Arbeiterklasse, der Antifaschistischen Aktion anzuschließen.

Innernhalb 14 Tagen ist das die dritte Neugründung oppositioneller Nationalsozialisten. Diese Abspaltungen von der Hitlerpartei belägen die weitgehende Zersetzung im Hitlerlager. Der Weg, den die unzufriedenen und betrogenen Nationalsozialisten beschreiten, ist aber grundsätzlich. Eine Neugründung bedeutet eine Zersplitterung der Kräfte der werktäglichen Massen und hilft der herrschenden Kapitalistklasse. Wer will, kann den ehrgeizigen Kampf gegen die heutige herrschende Gesellschaft will, wer wirklich einen Ausweg aus Not und Elend sucht und Arbeit, Brot und Freiheit erkämpfen will, für den gibt es nur eine Entscheidung: Ich der großen, starken Einheitsfront, der Einheitsfront der Arbeiterklasse, der Antifaschistischen Aktion anzuschließen.

Innernhalb 14 Tagen ist das die dritte Neugründung oppositioneller Nationalsozialisten. Diese Abspaltungen von der Hitlerpartei belägen die weitgehende Zersetzung im Hitlerlager. Der Weg, den die unzufriedenen und betrogenen Nationalsozialisten beschreiten, ist aber grundsätzlich. Eine Neugründung bedeutet eine Zersplitterung der Kräfte der werktäglichen Massen und hilft der herrschenden Kapitalistklasse. Wer will, kann den ehrgeizigen Kampf gegen die heutige herrschende Gesellschaft will, wer wirklich einen Ausweg aus Not und Elend sucht und Arbeit, Brot und Freiheit erkämpfen will, für den gibt es nur eine Entscheidung: Ich der großen, starken Einheitsfront, der Einheitsfront der Arbeiterklasse, der Antifaschistischen Aktion anzuschließen.

## Lehrling von SA-Vestie erschlagen

In Hildesheim schlug der SA-Vandale Jagau, Sohn eines Bädermeisters, den bei seinem Vater beschäftigten Lehrling Schröder nach einer politischen Diskussion daran, daß der Lehrling im Krankenhaus an den schweren Verlebungen gelitten sei. Die wertvolle Bevölkerung von Hildesheim ist über diese bestialische Morde ungewöhnlich erregt. Innerhalb der SA hat die Tat eine lebhafte Diskussion ausgelöst. Schläge proletarischer Elemente in der SA nehmen offen gegen den Mörder Stellung. Der Polizeibericht sagt nicht, ob der Mörder verhaftet ist.

## SA stürmt Nazisäne

Düsseldorf, 9. September.

Die SA in Düsseldorf ist in heller Empörung, weil sie sich von Hitler verraten fühlt. Die empörten SA-Leute stürmen in offener Meuter gegen ihre Führer ihre eigene SA-Säne und

hätten die gesamte Oberleitung, die Sicherheitspolizei und Gestapo, fies und tödlich. Die Rebellen greifen an. Eine große Menge von SA-Männern erobert die Redaktion der kommunistischen Tageszeitung „Rote Fahne“ Bericht über die Vergangenheit in der SA.

## RDP-Reichstagsfraktion fordert Aufhebung der Zeitungsverbote

Berlin, 10. September. (Eig. Drahtbericht)

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zum vierwöchigen Verbot der „Roten Fahne“ und zum soeben erfolgten halbjährigen Verbot der Zeitschrift „Antifaschistische Aktion“ folgenden Antrag eingereicht:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung aufzufordern, die sofortige Aufhebung des für die Dauer von vier Wochen ausgesprochenen Verbots der „Roten Fahne“, des für die Dauer eines halben Jahres ausgesprochenen Verbots der Zeitschrift „Antifaschistische Aktion“, sowie der übrigen Verbote kommunistischer Zeitungen und Zeitschriften zu veranlassen.“

Gleichzeitig hat die kommunistische Reichstagsfraktion eine Interpellation eingereicht, in der sie gegen die unerhörte amtliche Verbotsbegründung Stellung nimmt.

## Wie der „Vorwärts“ das Verbot der „Roten Fahne“ rechtfertigt

Die „Rote Fahne“ ist auf vier Wochen verboren worden. Das Verbot erfolgte wegen eines Artikels „Kämpfen gegen das Volk“. Die Verbotsbegründung darf nicht geblendet werden. Sozialdemokratische Arbeiter, was der „Vorwärts“, das Zeitung der Sozialdemokratie, dazu schreibt:

Dies Verbot des Zentralorgans der Kommunistischen Partei auf vier Wochen stellt eine Maßnahme von ungewöhnlicher Härte dar. Dies Verbot bedarf bringend der Abschaffung.“

Der „Vorwärts“ meint, daß kommt nicht gegen das Verbot der „Roten Fahne“, sondern lediglich demagogisch gegen die Führer des Verboten. Die oben zitierten Worte „auf vier Wochen“ werden vom „Vorwärts“ ausdrücklich hervorgehoben!

Das ist nicht von ungefähr, wie die Papenregierung, die jetzt ihre neueste Rotverordnung erlassen hat, verächtlich gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, gegen die Kommunistische Partei vorgeht, so auch die Sozialdemokratie. Zur Unterstützung Papens und seiner Maßnahmen zieht die SPD ihre ganze Kraft auf Bildern gegen die Kommunisten, um die sozialdemokratischen Arbeiter von der Einheitsfront mit den Kommunisten abzuhalten.

Das aber wird den Weis und Stampfer nicht gelingen. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden angeföhrt der Papenischen Sozialstaatordnungen Verordnungen und Zeitungsverbote erst recht gemeinsam mit den Kommunisten vorgehen in Einheitsfrontlicher Aktion.

# Sehenswerte Ausstellung Sehenswerte Fensterfront! Herbst- und Winter-Neuheiten zu denkbaren niedrigsten Preisen!

<b>Plüschi-Jacke</b>	aus kunstlederen Astachan, ganz gefüttert, in besserer Qualität	14 <sup>75</sup>
<b>Damen-Rock</b>	für Plüschi- und Pelzstücke, aus meliertem Crewl, schwere, ballbare Qualität	5 <sup>95</sup>
<b>Damen-Kleid</b>	aus bestem Flanell, in allen modernen Farben, bis Gr. 48, sehr hübsch verarbeitet	19 <sup>75</sup>
<b>Woll-Kleid</b>	aus modernem Angora, frische jugendliche Form, erstklassiger Stoff	26 <sup>50</sup>
<b>Kleidsame Kappe</b>	mit reicher Faltengarnitur u. Metall-Agraffe	4 <sup>90</sup>
<b>Bolero</b>	aus Haar-Schur, jugendliche Form, auch in großen Kopfweiten	6 <sup>90</sup>
<b>Haar-Soleil-Hut</b>	mit großer Handstrickung	8 <sup>75</sup>

<b>Crêpe perlé</b>	reine Wolle, neueriges Gewebe, in allen neuen Herbstfarben	1 <sup>10</sup>
<b>Afghalaine melé</b>	für das warme Stadtkleid	1 <sup>95</sup>
<b>Craquelé</b>	reineres Modellgewebe in Wolle mit Kunst- seide für elegante Kinder	2 <sup>90</sup>
<b>Flamisol-Druck</b>	in eleganten Travers- und Diagonalmustern	4 <sup>90</sup>
<b>Mantel-Crewl</b>	das modisch maßgebende Gewebe Nr. des eleganten Damemantel, ca. 140 cm br., Meter	6 <sup>50</sup>
<b>Kostüm-Bluse</b>	aus kostenloser Maschine, mit moderner Bürgergarnitur, kleine Spoutschnitte	5 <sup>45</sup>
<b>Frauen-Bluse</b>	besonders schwere Qualität, mit Handhol- zbaum, zum Durchknöpfen, in allen Farben	7 <sup>75</sup>

<b>Ulster-Paletot</b>	Diagonal, reine Wolle, hervorragend schick Padform, auf Kanistende	28 <sup>00</sup>
<b>Ulster-Paletot</b>	schwarze, reinvollere Qualität, modernes Diagonal, auf Kanistende	38 <sup>00</sup>
<b>Ulster</b>	feinste Muster, mit angewebtem Putzer, reine Wolle	38 <sup>00</sup>
<b>Kieler Pyjack</b>	aus marine- Wolle mit Amazonekord, zum ge- füttern, für 2 Jahre (Steigerung 40 Pf.)	4 <sup>95</sup>
<b>Reizendes Mädchenkleid</b>	aus p. Woll-Nach, mit leuchtend-bunter Wolle u. Manschetten, für 4 Jahre (Steigerung 15 Pf.)	7 <sup>50</sup>
<b>Mädchen-Kleidungsarmband</b>	je Qualität, frische Spitzen mit Lederknöpfen, für 3 Jahre (Steigerung 1 —)	9 <sup>75</sup>
<b>Knaben-Sportanzug</b>	aus britisch günstigstem Spanienstoff, ganz gefüttert, für 6 Jahre (Steigerung 10 Pf.)	12 <sup>75</sup>



# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Brief des Arbeitslosen Ulrich Peschke an den Herrn Reichskanzler von Papen / In Druck gegeben

Sie verehrtes Herr Reichskanzler!

Gestatten Sie einem Ihrer Untertanen, Ihnen seine Verehrung und Hochachtung auszudrücken. Was mich besonders veranlaßt, unteränkt einige Worte an Sie zu richten, ist — wie ich wahrgenommen glaube — die Gemeinheitlichkeit der Gesinnung. Sie, hochrechter Herr Reichskanzler, betonen bei jeder Gelegenheit Ihre konervative Gesinnung. Und auch ich bin etwas konserватiv veranlagt. Diese Eigenschaft habe ich in mir entdeckt, als ich Ihre Rede in Münster und Ihre neue Rotationsordnung las. Ja, erst jetzt wird mir klar, daß man die Alten nicht verachten soll. Meine Großmutter liegen Angelehrte pflegte immer zu sagen: „Wenn der Mund in der Erde eingeschlagen werde, dann könnte der Kopf in Gold und Juwelen gefüllt sein, denn man würde sich die Ausgaben fürs Essen ersparen.“ Diesen goldenen Grundbaß finde ich sowohl in Ihrer Rede als auch in Ihrem Programm verwirklicht. Es freut mich besonders, daß Sie in dieser Hinsicht der Arbeiter gedacht haben. Aber darüber weiter.

Ich muß gestehen, daß mich der erste Teil Ihrer Münster Rede tief erschüttert hat. Wie, dachte ich, soll wirklich ein Reil in die nationale Front geschlagen werden? Sollen zwischen Ihnen und Hitler unüberbrückbare Gegenden liegen? Als ich aber am nächsten Tag wieder einmal aus dem Radio vernahm, daß noch Ihnen schärfer Worte gegen Hitler zwißchen Ihnen und Hitler ein gemeldet waren, fröhlich aufgetragen hat, da war ich tief beruhigt. Die nationale Front steht also doch unerschüttert da.

Und nun ganz kurz: Ich Ihren Worten betreffs Förderung des Wissenschafts und „mäßige Regierung der Einführung“ zu stimmen. In der Tat: ohne Anpruch auf Ungehobtheit zu erheben, haben wir Arbeiter und Arbeitslosen Ihre diebezüglichen Ideen schon längst in die Tat umgesetzt. Die Dinge, die aus dem Ausland eingeführt werden, kommen für uns gar nicht mehr in Frage, weil unsere Mittel nicht reichen, auch nur die notwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen. Und bleibt nur die Hoffnung, daß Sie die „mäßige Regierung der Einführung“ nicht auf Berlin und andere Dinge dieser Art erütteln wird. Auch Butter und Fleisch kommen für uns nicht in Frage. Schreien Sie daher so weit als möglich die Einführung ein.

Gestern hat es mich, daß Sie festgestellt haben, daß der Druck der Reparationen nunmehr von Deutschland genommen ist. Denn die 3 Milliarden, die zu zahlen sind, und die sonstigen Auslandsabzüge, die vielleicht 20 Milliarden ausmachen, spielen ja für uns keine Rolle, für uns Arbeiter und Arbeitslose gar nicht.

Was den Bau von Eigenheimen betrifft, von dem Sie in Ihrer Rede sprachen; haben wir auch dies schon längst in die Tat umgesetzt. Sehen Sie einmal — ich meine es nicht in der Tat, denn ich werde ja nicht verlangen, daß Sie sich in meine Laubensiedlung begeben — meine Wohnung an. Einiges Idealtes von einem „Eigenheim“ kann man sich kaum noch vorstellen. Da bin ich — Sie verstehen doch, daß es sich um eine Laubensiedlung handelt — Wasser und Lust in einem Raum vereinigt. Wasserversorgung braucht mit keine, dafür sorgen die Wolken. Im Sommer erpumpt wir uns das Heizen, im Winter die Kälte in eine Sommerschlafkammer.

Wer um nicht bei einem Punkt Ihrer Rede zu verharren oder, besser gesagt, um zu den Auswirkungen Ihrer Rede zu kommen: da bin mein Freund Kurt von der benachbarten Kolonie heute zu mir und sagte, er hätte eine neue Idee. Ihre Rede, Herr Reichskanzler, hat nämlich eine solche Wirkung gehabt, daß bereits eine Haushalt an der Börse ausgebrochen ist. „Sie wußt“, sagte Kurt, „daß plötzlich mich ununterbrochen Tag

und Nacht, bin Staatspensionär, in bezug der Wohlfahrt nämlich, und kann mich nicht sattzetteln. An der Börse aber soll man insoweit Ihre Rede bereits 10.000 Mark — ja, was sage ich, 10.000 Mark, Kurt meinte Millionen — verdienen. Die Börse, lagte er, sei der deutlichste Beweis für die Aufwertung der Wirtschaft. Warum sollten nicht auch wir an der Börse spekulieren und so in Ihrem Sinne und in Ihrem Geiste mithelfen an der Aufwertung der Wirtschaft. Wir fraßen also unsere letzten Brocken zusammen und fuhren zu Börse.“

So wie zur Börse kamen, fiel mir plötzlich ein, daß wir gar kein Geld besitzen, um uns da betätigen zu können. Ich äußerte meine Bedenken Kurt gegenüber. „Aber er beschwichtigte mich lächelnd“, lagte er, „die anderen spekulieren mit Steuern, ich einen, da können wir mit Wohlfahrts scheinen spekulieren. Warum sollte es auch nicht gehen.“ Als wir ins Börsegebäude hineinsahen, und dem Börsevorstand unter Anklagen vortraten, lagte er: wir wären verrückt. „Wieso verrückt?“ fragten wir, „haben denn die Wohlfahrtscheine nicht den gleichen Wert wie die Steuerscheine?“ Aber man wollte uns gar nicht anhören. Richtig. Und Sie, hochrechter Herr Reichskanzler, betonten doch ausdrücklich in Ihrer Rede, daß die sozialen Rechte der deutschen Arbeiter nicht geschmälerd werden würden. Aber wir kommen noch darauf zurück.

Schön in Ihrer Rede finde ich auch den Teil, in dem Sie davon sprachen, daß „dem beschäftigten Teil der deutschen Arbeiterschaft Opfer auferlegt werden müßten“. Gewiß, es gibt nichts Schöneres, als jüdisches Vaterland Opfer zu bringen. Als leuchtendes Beispiel dient mir in dieser Beziehung immer das Verhalten Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm, der während des Krieges nicht nur einmal, wie die gewöhnlichen Soldaten, sondern unzählige Male fast bis an die Front gegangen ist. Ja, warum sollte auch der Arbeiter nicht Opfer bringen? Da ist z. B. mein Freund Hans. Er war noch keinen Tag arbeitslos, und fühlt sich deswegen sehr bedrückt, noch keine richtigen Opfer fürs Vaterland gebracht zu haben. Er arbeitet 48 Stunden wöchentlich und sein Lohn erreicht schon bald das Niveau der Arbeitslosenunterstützung. Wenn er jetzt einige Opfer bringt, und weniger verdienen wird, wird er das bedrückende Gewichtstein haben und den Stolz, auch mit einer der Opferbringenden zu sein.

Das schönste an Ihrem Programm ist die Idee, die Löhne im Verhältnis zu den neu einzustellenden Arbeitern zu fügen. Das ist wirklich eine schöne Idee. Ich selbst wäre bereit, in meinem „Betrieb“ gleich hundert Arbeitslose einzustellen, wenn Sie mir die Prämie von je 400 Mark zufrommen lassen würden. Was Sie bei mir arbeiten können? Dasselbe wie in jedem anderen Betrieb. Denn ins Ausland können wir ja sowieso nicht importieren, und der Baumarkt muß ja infolge des Sinkens der Löhne in nächster Zeit sehr stark abnehmen.

Ich werde mit erlaubt, in den nächsten Tagen auf die weiteren Punkte Ihres Programms einzugehen und verbleibe mit untertümiger Hochachtung

Ulrich Peschke.

## Eine Frau kam aus dem Bürgerkrieg

Von Egon Erwin Kisch

Die Anlagen der Kolon-Sammelstellen ist überall gleich: am Rand der Bezirksstadt ein Flugdach, darunter Regale, etwas abseits Trocknungsöfen aus Lehmkohlen.

Wir kamen an vielen vorbei, in jeder war ein anderer Teil der Welt im Gange. Wahrend in Polen die ersten Kolon-Sammelstellen eingerichtet wurden, war im Süden Tadschikistan, in Saratow-Kamar die Ablieferung längst beendet und die ganze Ausbeute schon in die Spinnereien gelangt, in manchen Berggebieten aber wurde erst die Eier ausgegeben.

Oft sahen wir, wie das elterne Tablett mit dem Schneeweissen oder goldgelben Konfekt in den Bäckereien geschoben wurde. Mit der steilen Schicht der allgemeinen Hitze mischte sich der Orientauch. Das verlockte nicht dazu, hier halt zu machen.

Erst in einem höheren, ländlichen Bezirk, in den Vorbergen des Pamir — unter uns sprangen die Wasser des Wakhan blühend über rotes Geröll, über uns verlängte das Weiß der Zar-Peters-Berge unseres Blicks —, liegen wir vor einer Konsonanztal vom Pamir.

Die Lehrerin trug Breeches und hohe Stiefel, was sie uns im Laufe des Gesprächs damit erklärte, daß sie im Bürgerkrieg Uniform getragen habe und sich an Frauenkleidung nicht mehr gewöhnen könne.

„Das ist eine Schuhverleihung, Genossin, auf Ihrer Wange? „Ja, das ist ein Schuh, am Halse habe ich vier Schuhe und zwei am Bein.“

„Da haben Sie viel durchgemacht, Genossin?“

„Was ein Mensch durchmachen kann, das können Sie gar nicht wissen... Mein Mann war Führer einer Partisanenabteilung. Schwer verwundet kam er nach Hause. Unter Totschweigen nahm er den Weinen genommen, das erste Haus, in das sie eine Abteilung löschten, war unseres — vielleicht hat ihm jemand verraten. Sie packten meinen Mann, fesselten ihn und schrien: „Jetzt wird du keine Internationale mehr singen“. Darauf begann er die „Internationale“ zu singen. „Wir werden dich gleich zum Schmelzen bringen!“ Sie machten mich aufs Bett und zogen ihm höhnisch zu: „Willst du uns vielleicht auch dazu singen?“ Er sang die „Internationale“, während sie mich schändeten. Er hörte nicht auf mit dem Singen. Sie drohten unsere beiden Kinder herein und brüllten, sie werden sie erschlagen. Zuerst haben sie die Kleine erschossen, die war drei Jahre alt, dann legten sie auf den Buben an, er hieß Mischa, fünf Jahre war er alt. Mein Mann hörte mit dem Singen auf. Jetzt jubelten sie, und dann haben sie auch den Jungen totgeschossen und nachher meinen Mann. Das war in der Ukraine, 1918.“

Sie hat recht gehabt, diese Frau, bei deren kurzer Lebensgeschichte es uns einfach überließ, sie hat recht gehabt, als sie unserer Worte mit dem Satz begnügte: „Was ein Mensch durchmachen kann, das können Sie gar nicht wissen“. Was sollen wir ihr sagen, nachdem wir ihr Schicksal erfahren haben? Wir fragen, wie sie hierher kommt, aus der Ukraine auf den Pamir, vom Bürgerkrieg zu den Siedlertypen. Sie dreht sich eine Zigarette.

„Vierzehn Tage später meldete ich mich an die Front. Sieben Schritte habe ich abgestanden. Auch noch schwerere Wunden hätten mich nicht abhalten können, an der Front zu bleiben. Aber leider bekam ich epileptische Anfälle, sobald ich die „Internationale“ hörte. Das hat die heute nicht ausgehört — wenn man die „Internationale“ singt aber nur pfeift, so bekomme ich schon die Krämpfe. Jede Arbeit wurde mir dadurch unmöglich gemacht. Die Partei hat mir angeboten, mir selbst eine Beschäftigung auszusuchen. Ich habe geantwortet, ich möchte irgendwohin, wo man die „Internationale“ nicht singt. Darauf wurde mir gesagt, gut, ich solle nach Italien. Das wollte ich nicht... In der Sowjetunion gibt es aber keinen Platz. Genossin, wo man die „Internationale“ nicht singt — höchstens vielleicht auf dem Pamir. Da habe ich mich eben auf den Pamir setzen lassen. Hier oben gibt es keine Musikschule, die Bauern singen und zupfen auf ihrem Du-Tac nach ihren Volksliedern. Jetzt hat es sich natürlich schon geändert. Ich habe ich da, wenn ich abends nach Hause gehe, mich ich wie Särochen ausziehen, wo der Komisprecher nicht hindringt. Außerdem trage ich jetzt immer Weste in den Ohren. Ich bin schon zwei Jahre hier und habe erst vier Anfälle gehabt — in England hatte ich jede Woche mindestens einen. Früher konnte ich von diesen Dingen nicht sprechen, aber man hat mir gesagt, nicht alles so in mich hineingestopft, und ich glaube, die

Leute haben recht. Nun, genug von mir... Sprechen wir davon, was hier gemacht wird.“

Wir sprechen davon, was hier gemacht wird.

Aus der Tadschikischen Grenzgegend bekommt die Kolon-Siedlungen viertausend Schachteln mit Raupeneimern. Am 1. Mai haben wir keinen Feiertag, wahrscheinlich als einziges Unternehmen der Sowjetunion. An diesem Tag langen wir an, die Schachteln auszugeben, in anderen Bezirken ließt man um diese Zeit schon die Kolons ab. Dort unten in den Tälern entwickeln sich die Raupen bei natürlicher Temperatur, unsere Züchter müssen ihre Stuben oft eigens heizen, um eine Wärme von 24 Grad zu erreichen. Bei uns spinnt sich der Wurm erst im Juni ein. Aus 10 Gramm Eiern werden ungefähr 24 Kilo Kolons. Wir haben meist Bagdadter Sorte. Die abgelieferten Kolons kommen hier in den Ofen und bleiben 15 Minuten im Dampf, bis der Wurm ganz weiß und tot ist. Anderthalb bis zwei Monate liegen die Kolons zum Trocknen auf unseren Regalen, dann gehen sie in die Garnfabrik.

Auch aus Afghanistan holen die Bauern Schachteln von uns und bringen uns die Kolons. Sie sind sehr klein, weil sie brauen wenig Maulbeerbaumwolle haben. In diesem Jahr haben sie überhaupt nichts abgeliefert. Vielleicht hatten sie Angst vor den Böhmischen, die jeden verfolgen, der mit uns in Kontakt steht. Es ist auch möglich, daß jemand darüber eine Kolon-Sammelstelle eingerichtet hat. Das macht nichts, unsere Produktion nimmt zu, wir erzielen schon fast sechsmal höhere Kolons wie vor drei Jahren.“

„Sie sind also zufrieden, Genossin?“

„Wie man's nimmt. Die Seidenzucht von Tadschikistan hat sich seit 1937 Jahr um Jahr erhöht, das ist um 27 Prozent. Darum ist unter Bejrat am häufigsten beteiligt — wir machen fast doppelt so viel Kolons wie das Wilajet Hisar, das Wilajet Kurgan-Tjube und das Wilajet Kuljab. In diesem Jahr haben wir 900 Zentner. Das ist aber viel zu wenig, das Wetter war schlecht, viele Wege umgangbar, die Maulbeerbaumwolle blühten verpänt. Laut Fünfjahresplan hätten wir 1938 Zentner abliefern sollen und dann hätte unserer Bezirk nächstes Jahr eine eigene Spinnerei bekommen. Wie haben aber nur 52 Prozent des Plans erreicht. Machen wir im nächsten Jahr 2200 Zentner, so haben wir den Plan trotzdem erfüllt und bekommen die Fabrik. Es wird uns gelingen. Und wenn man die Fabrik zu bauen anläßt, lasse ich die „Internationale“ spielen: dann ist die Vergangenheit

## Ein Fremdwort

Von Bakja

Was ein Wohlfahrtsempfänger ist, der muß viel Geduld haben, der muß warten können, eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden, vier Stunden. Er muß Anträge ausfüllen und wehe, wenn der Lebenslauf seiner Großmutter nicht stimmt. Dann muß er wieder Geduld haben, und die Anträge zurückkommen mit dem Vermerk — abgelehnt —. Dann muß er neue Anträge stellen und neue Geduld haben, und was dazwischen ist, ist Hungerdasein.

Hat da neulich auf einem Wohlfahrtsamt so ein Wohlfahrtsempfänger des Wohlfahrtsstaates“ die Geduld verloren und hat sich beim Vorsteher die Pulssader aufgeschnitten.

Als das geschah, warteten unter den Hunderten von Erwerbslosen auch einige Genossen.

Als man sie fragte: „Warum habt ihr nicht zu den Erwerbslosen gesprochen, warum habt ihr ihnen nicht aufgezeigt, daß dieser Wohlfahrtsempfänger Fleisch von ihrem Fleisch, daß sein Schädel ihr Schädel, die gleichen Knochenstücken ihn wie euch peinigen, die gleichen Unzüge abgelehnt werden. Warum habt ihr nicht gesprochen, ein Kampforgan gewählt, Forderungen aufgestellt, Bewegung ausgelöst?“

Was glaubt ihr, was diese Genossen geantwortet haben?

„Wie hatten ja seine Ausweg!“

Selbstinitiative ist ein Fremdwort, Diktatur des Proletariats ist ein Fremdwort.

Man kann Diktatur des Proletariats nicht verhindern, bevor man nicht Selbstinitiative verhindern kann.

Verantwortliche Wochenschrift Berlin.



Band 2 der Erinnerungen  
Schapovalow  
Karten. Mf. 3,25. Leinen Mf. 4,50  
Band 1 Auf dem Wege  
zum Matrosen  
Karten. Mf. 3,25. Leinen Mf. 4,50  
MOPR-VERLAG-BERLIN

# AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT



## Die Notverordnung in der Praxis

### Was den Textilarbeitern genommen werden soll

Neben Lohnabbau von 27 Prozent für jeden einzelnen Arbeiter, vermindert ADGB bei Neueinstellungen auch das Gesamtkommen der Arbeiterschaft

Die männlichen Textilarbeiter werden, unabhängig der weiteren Entwicklung der Lohnbewegung, nach dem 15. September dazu übergehen, die Lohnabbaudezimalungen der Papen-Notverordnung in den Betrieben durchzuführen. In der Praxis werden diese Bestimmungen folgende Auswirkungen haben:

Rechnen wir an, ein Textilarbeiter arbeitet 48 Stunden in der Woche und erhält 60 Pfennig Stundenlohn. Sein Wochenverdienst wäre dann — ohne Abzug — 28,80 Mark. Um die Belegschaftsleistung zu erhöhen und damit in den Genuss der 400-Mark-Gehalts- und des Lohnabbaus zu kommen, wird in vielen Fällen der Unternehmer zunächst die Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden verlängern.

Der Gehaltszufluss dieses Textilarbeiters würde damit zunächst 4,80 Mark oder rund 10% Prozent betragen.

Erhöht der Unternehmer nun die Belegschaftsleistung um mindestens 5 Prozent, so kommt ein Lohnabbau für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde von 10 Prozent, das sind weitere 0,60 Mark, hinzu. Erhöht aber der Unternehmer seine Belegschaftsleistung um 25 Prozent, so tritt ein Lohnabbau für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde von 50 Prozent ein, das wäre ein Betrag von 3 Mark.

In diesem Falle würde der Gesamtkommen des Arbeiters also 3 Mark und 4,80 Mark = 7,80 Mark oder rund 27 Prozent betragen.

Der Wochenlohn des Textilarbeiters wäre nun 28,80 Mark auf 21 Mark gesunken. Von diesem Lohn gehen dann noch die Sozialabzüge und Steuern ab, so daß der Textilarbeiter höchstens 19 Mark ausgezahlt erhält.

Wir haben am Donnerstag den Lohnanteil einer Arbeiterin aus der Cömmannsdorfer „Spinne“ veröffentlicht, die in 14 Tagen zusammen 19,75 Mark ausgezahlt erhalten hat. Bei einem

Lohnabbau von 27 Prozent würde diese Arbeiterin in der Woche nur noch 7,22 Mark erhalten und eine jugendliche Arbeiterin mit einem Stundenlohn von 24 Pfennig würde

heute bisher 8 Mark netto noch 8,80 Mark pro Woche verdienen.

Wo in den Betrieben bereits jetzt in Kurzarbeit gearbeitet wird, werden die Unternehmer sofort für sich jene Bestimmung der Notverordnung in Anspruch nehmen, die besagt, daß „notleidende“ Betrieben die Unterschreitung der Tariflöhne bis zu 20 Prozent möglich ist.

Geraube aus der männlichen Textilindustrie liegen eine Menge von Beispiele vor, die zeigen, daß Ihnen in der Vergangenheit bis in die letzten Tage hinein die Unternehmer verlust haben, unter Berufung auf die „schwierige Lage“ ihres Betriebes Lohnabbau durchzutragen.

Es wird freien Textilarbeitern geben, der jetzt nicht zu den „Notleidenden“ gehören will. Jeder wird behaupten, daß ohne die Unterschreitung des Tariflohnes die Weiterführung des Betriebes gefährdet ist. So daß auch von dieser Seite aus der Angriff gegen die Textilarbeiter auf der ganzen Front einsetzen wird.

Das sind die Auswirkungen für die einzelnen Arbeiter. Für die gesamte Belegschaft wird der Lohnabbau folgende Auswirkungen haben:

Wenn in einem Betrieb, wo bisher 200 Arbeiterrinnen und Arbeiter mit einem Durchschnittslohn von 48 Pfennig in der Woche beschäftigt werden, 25 Prozent der Belegschaft, also 50 Arbeiter neu eingestellt werden und die Arbeitszeit gleichzeitig auf das in der Notverordnung als „normal“ bezeichnete Maß von 40 Stunden herabgesetzt wird, ergibt das folgende Bild: Der Durchschnittsmonatslohn für jeden einzelnen Arbeiter wird von 21,12 Mark auf 15,42 Mark herabgelegt.

Der bisher beschäftigte Belegschaft wird im Jahre der Lohn um 58 280 Mark gelangt. Die bisher beschäftigten 200 Arbeiter erhalten jetzt bei voller Arbeitszeit für insgesamt 9600

### Betriebsräte der Textilindustrie!

Die Schlichtungsmaschine wird unter Kampf gelegt und die männlichen Textilarbeiter sollen von ihr überzeugt werden. Der männlichen Textilarbeiter steht eine gewaltsame Verstärkung ihrer Hungersregierung. In viele Städte rast die ADGB alle Betriebsräte, Komitees, Säle, Gewerkschaftsfunctionäre vom DGB und Betriebsräte unter der ADGB zu gemeinsamen großen

#### Betriebsräte-Konferenzen

für die Städte Dresden, Meißen und Riesa;

#### in Magdeburg, Ost., „Kreisgruppe“;

für die Städte Bautzen und Zittau

#### in Bitterfeld, Ost., „Sparte Eisenbahn“

Kollegen! Die proletarische Einheitsfront muß bereitgestellt werden! Das Ergehen der Textilarbeiterstand steht auf dem Spiel! Deshalb müssen alle Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre erscheinen.

#### Die Angriffe der Kapitalisten müssen zurückgeschlagen werden!

Das ist jetzt dieselbe Summe, die die 250 Arbeitern im Jahre weniger erhalten.

Bei all diesen Reaktionen darf kein Textilarbeiter verschwinden, daß die Unterwerfung der Textilarbeiter auf Grund der Notverordnung der Papen-Regierung vor 50 Jahren auf der Grundlage von Textilfächern, die nach niedriger stand als die bisher gezahlten. Dafür soll jetzt die Schlichtungsmaschine sorgen.

Es bedarf nicht vieler Worte, um der leichten Textilarbeiterin, dem leichtigen Textilarbeiter und darüber hinaus der gesamten Arbeiterschaft klarzumachen, daß diese ungerechtlichen Angriffe auf die Hungersregierung der Arbeiter nur durch die geschaffene Arbeitszeit der Arbeiter verhindert werden können. Nicht der Schlichter, den die Gewerkschaftsführer als Retter empfehlen werden, sondern nur der Kampfwillen der Belegschaften ist fähig darüber, ob es gelingt, die Lohnabbaufensive der Unternehmer zum Stoppen zu bringen.

#### SPD-Betriebsrat erklärt:

### „Massenentlassungen gehen mich nichts an!“

Die Eisenbahner rütteln zum Kampf. Wählt auf allen Betriebsstellen Einheitsausschüsse

Mit aller Brutalität werden die Massenentlassungen der Werktäterarbeiter bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durchgeführt. 38 000 Eisenbahner sind mit ihren Familien brutal gewaltsam entlassen worden. Darunter befinden sich Kollegen mit 25 bis 30 Dienstjahren, 40 000 Eisenbahnarbeiter droht dasselbe Schicksal in diesem Monat. Leidende sind bereits gefeuert. Diese Massenentlassungen bei der Reichsbahn sind eine direkte Illustration zu den „Arbeitsbeschaffungs“-Arbeiten der Reichsregierung.

In der Bahnamterei Gräfenhain wurden am Dienstag über 33 Stadearbeiter entlassen. Gleichen Arbeitern, die die Einvernehmen mit der Entlassung erfüllt hatten, werden weiter behauptigt. Die Kollegen aber, die gegen ihre Ablösung protestiert hatten, liegen rücklings auf die Straße.

Daraus kann man erkennen, daß die Betriebsräte ein Interesse daran hätten, solche Arbeit zu erhalten, da jede Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen stillschweigend hinzunehmen. Da entlassene Stadearbeiter nahmen in einer Versammlung zu dem Vorgehen der Reichsbahn Stellung und riefen auch den sozialdemokratischen Betriebsrat Metzke an. Der erklärte ihnen am Telefon:

„Ihr werdet doch ja über so entlassen. Was geht mich das an, ich geh jetzt in Urlaub.“

So nehmen sozialdemokratische Betriebsräte zu den Massenentlassungen Stellung! Ganz anders dagegen die Eisenbahner.

In einer Betriebsversammlung der 85. Bahnhofsstelle in Berlin, an der von 100 Kollegen 90 teilnahmen, fügte bei nur zwei Stimmenthaltungen eine Entschließung, die den höchsten Kampf gegen jede Entlassung fordert. Geld, so heißt es in der Resolution, sei genügend vorhanden, wenn man die Millionenbetägts anstatt der Korruptionsregulungen für Technische Rettihilfe, Beschaffung, Werkstoffvereine und soziale Gehälter für die Weiterbeschäftigung der gefeußten Kollegen verwenden. Die Versammlung appellierte an alle Eisenbahner, insbesondere an alle Betriebsräte und Betriebsausschussteile, sofort auf allen Dienststellen, in Betriebsversammlungen gegen die Entlassungen Stellung zu nehmen und soziale Einheitsausschüsse zu wählen, um gemeinsam den Kampf zu organisieren.

Dieser Kampf wird auch von den männlichen Eisenbahneren geführt werden.

#### So entlieben „Erfolge“ der Bürokratie

Für die Arbeiter der zwei Süddeutschlandbetriebe „Union“ und „Uhmann-AG“ in Chemnitz wurde eine freie Betriebsvereinbarung von den Gewerkschaftsbürokraten abgeschlossen. Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß nahmen nach dem Bericht eines Mitgliedes des Nahrgangsmittel- und Getränkesarbeiter-Verbandes folgenden Verlauf:

Die Unternehmer hatten ursprünglich 18 Prozent überfordert.

Während der Verhandlung machte nun der Belegschaftsleiter Vogl vom Nahrgangsmittel- und Getränkesarbeiterverband den Vorschlag, ab 1. September die Löhne um 7½ Prozent herabzulegen und ab 1. November nochmals um weitere 1½ Prozent.

Die Unternehmer verlangten natürlich daraufhin einen losen Rückbau von 9 Prozent. Der Schlichter erwiderte nach diesem Vorschlag des Verbandsangeboten Vogl: „Herrgang!“

Die leichten Zugeständnisse sollten der Gewerkschaft

bei ihm noch nicht vorgenommen.

Rumaher fanden am 10. August zwischen Verhandlungen im Betrieb des Güterbahnhofs Leipzig Ratt. Dies zeigte sich, daß die Gewerkschaftsbürokrat mit allen Mitteln bestrebt war, eine Herabsetzung des Lohnes der Güterarbeiter zu erreichen. Die Unternehmer waren über die Haltung der Gewerkschaften im Bild und forderten statt 18 Prozent 10 Prozent Lohnabzug.

Nach langem Zögern stimmte Wahnschmid (Vogl) dem Rückbau von 4 Mark in der Woche pro Woche zu. Die Unternehmer machten noch ein klein wenig Gedränge und erhöhte noch verlangten 5 Mark. Wahnschmid erwiderte nun 5½ und 9½ Prozent Rückbau für alle Belegschaften statt 10 Prozent.

Und nun das Schicksal:

Gestalter Vogl schlägt: „Sie müssen Ihnen bei den Belegschaften stimmen!“

So kommt die „Erfolge“ der Gewerkschaftsbürokraten heraus, die denn erhoffen, die Massenarbeiter müssen inzwischen mit 12 Prozent Gehaltsabzug rechnen und das habe die Gewerkschaft „abgeredet“. Bei den Verhandlungen in der Zeche wurde bestätigt, daß sie nicht getroffen. Denfalls müssten auch die DGB-Bürokraten in Sicherheit beruhern. Die Zeche braucht nicht mehr bestreiten und kann die Massenarbeiter loslassen.

### Das ist die Papen-Notverordnung

Das Beispiel eines Betriebes: 33750 Mk. Lohnverlust und 31250 Mk. gestoigerter Profit

Die „Graueblätter Zeitung“, das Blatt des deutschen Chemiekombinates, hat genau wie alle anderen kapitalistischen Zeitungen die Papen-Notverordnung begleitet und begüßt. Um so wichtiger ist es, wenn dieses halbe Regierungsvorgeringen eingeschaut wird, daß bei der Neuverteilung der Arbeiterschaft die 6-

Arbeiterzahl Geleistete Arbeitsstunden durchschn. Stundenlohn

Vorher:	100	4800	1.— Mark	4800.— Mark
Nachher:	125	5000	87.5 Pfg.	4875.— Mark

Bestreikt man nach die in Betrieb kommenden Unternehmensgründungen für die neu eingestellten Arbeiter, so vermindert sich die Rendite der Arbeiterschaft dieses Betriebes noch weiter, nämlich von 3000 Mark auf 4875 Mark pro Woche. Das ist (bei 50 Arbeitswochen im Jahr) eine Herabsetzung des Kapitals dieser Arbeiterschaft um 88 750 Mark.

Hergestellt ist es beim Unternehmen. Es spielt nicht nur die 25 Mark um Stundenlohn der Arbeiterschaft, sondern es bekommt je nach einer Gehaltsrate von 400 Mark für jeden eingestellten

Kämpft mit uns für unsere Forderungen! Fort mit allen Notverordnungen! Fort mit der Papen-Schleicher-Diktatur! Schluß mit den ADGB-Führern, die an der Durchführung dieser Notverordnung mitarbeiten wollen! Schluß mit den Nazis, die Papen nach ihrem eigenen Eingeständnis an die Regierung verholfen haben! Alle, alle her zur Antifaschistischen Aktion!

Unternehmenssumme eines Betriebes nicht heißt, sondern fällt. Das Blatt führt das folgende Beispiel eines Betriebes an, in dem auf 100 Arbeitern 25 Arbeitern neu eingestellt werden und die Arbeitszeit gleichzeitig auf das in der Notverordnung als „normal“ bezeichnete Maß von 40 Stunden herabgesetzt wird, ergibt das folgende Bild:

Das Beispiel der „Graueblätter Zeitung“ zeigt den Belegschaftsleiter von dem „logischen“ Jubel der Papen-Notverordnung weg. Den Arbeitern werden Milliardebeträgen gekommen, die reichen ja die Zeche bis zum Untergang. Gleichzeitig erhält man 5½ Prozent.

Was ist das? Arbeiterschaft für Arbeiterschaft? Niemand weiß das da, Arbeiterschaft? Niemand!

So kommt die „Erfolge“ der Gewerkschaftsbürokraten heraus,

die denn erhoffen, die Massenarbeiter müssen inzwischen mit 12 Prozent Gehaltsabzug rechnen und das habe die Gewerkschaft „abgeredet“. Bei den Verhandlungen in der Zeche wurde bestätigt, daß sie nicht getroffen. Denfalls müssten auch die DGB-Bürokraten in Sicherheit beruhern. Die Zeche braucht nicht mehr bestreiten und kann die Massenarbeiter loslassen.

# RUND UM DEN ERDBALL

## Schweres Grubenunglück in Schlesien

Mehrere Arbeiter verschüttet — Die Verächteten verloren

**ZU Rzeszow, 8. September.** Um Donnerstag gegen 13 Uhr ereignete sich auf dem Nischwenschacht der Siegelmühle in Janow ein schweres Grubenunglück. Die Männer Münz und Blöte aus Janow sowie die Arbeiter Maslow aus Konschacht und Kozel aus Gießhauß wurden durch Einsturz eines 7 Meter hohen und 15 Meter breiten Stollens verschüttet. Durch die auf der 450-Meter-Sohle einstürzenden Gesteinsmassen wurde ein Brand- und Gasstieg freigelegt, so daß, wenn es gelingen sollte, zu die Verschütteten heranzutreten, kaum annehmen ist, daß sie noch lebend geborgen werden können. Die Unglückslichen dürften erstickt sein. Die Rettungsarbeiten werden mehrere Tage dauern.

**ZU Rzeszow, 8. September.** Den Rettungsmaßnahmen auf dem Nischwenschacht bei Janow ist es nach groben Anstrengungen gelungen, sich auf 8 Meter an die Bruchstelle heran zu bewegen. Nachdem ein Teil des niedergebrochenen Gesteins weggeräumt ist, hat man sich darauf gemacht, einen schmalen Stollen vorzutreiben, um zu den Unglücksstelle heranzutreten. Da man nur zeitweise vorwärtstrommt, dürfte die Bergung der Verunglücteten nicht vor zwei bis drei Tagen erfolgen können. Bissher hat man die Verbindung mit den Verunglücteten nicht aufnehmen können. Klopfzeichen wurden nicht beantwortet. Die

Rettungsarbeiten sind mit groben Gefahren verbündet, da die soßen Gesteinsmassen in ständiger Bewegung sind.

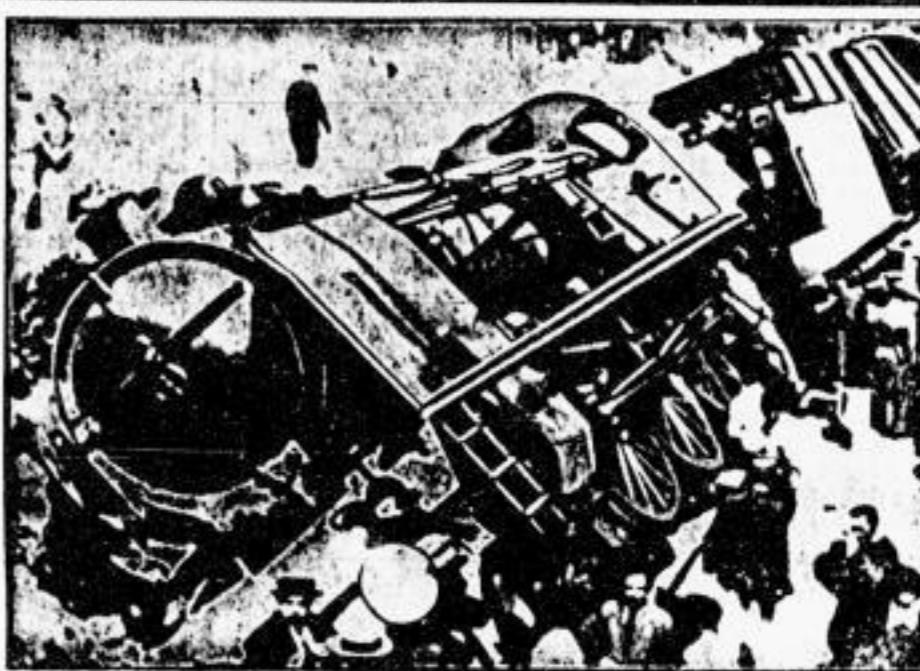
★

**Paris, 8. September.** Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Donnerstag auf der Grube "Amélie II" in Mittelheim in der Nähe von Mühlhausen. Während fünf Arbeiter mit der Ausgrabung eines neuen Stollens beschäftigt waren, löste sich plötzlich eine Erdbeben von etwa 15 Kubikmeter und stürzte auf sie herab. Alle fünf wurden unter den Erdmassen begraben. Die sofort eingesetzten Hilfsarbeiter gelangten erst nach mehreren Stunden bis zu den Unglücksstelle und fanden zwei von ihnen nur noch als Leichen bergen. Die drei anderen wurden mit schweren Quetschungen in ein Krankenhaus überführt.

## Entmannungsfiliale in Mannheim

**Mannheim, 9. September.** Die Kriminalpolizei hat ein Verlagsbüro des in Wien verhafteten Anarchisten Pierre Ramus (alias Rudolf Großmann) festgestellt, das als Hauptauslieferungsstelle für dessen Broschüre "Vaeconomie als Zaubermittel der Verjüngung" in Deutschland fungiert. Diese Broschüre, die nur als Privatdruck erschienen und an Interessenten mit dem ausdrücklichen Vermerk abgegeben wird, daß sie weder verkauft noch verliehen werden darf, propagiert die Idee der Sterilisierung durch Samenstrangoperation. Ende letzter Woche traf in dem Büro ein Brief Großmanns ein, in dem er schrieb, es sei ein Unglück geschehen, die Bewegung sei verboten worden.

Es scheint übrigens, daß die empfohlenen Operationen in Mannheim nicht durchgeführt worden sind. Es wurde vielmehr den Kandidaten empfohlen, sich nach Graz zu wenden, wo entsprechende Fachleute ausgebildet seien.



## Riviera-Express entgleist

**Der Schnellzug, der von Paris an die Riviera und nach Italien fährt, ist vor einigen Tagen in der Nähe von Marseille entgleist. Zahlreiche Leicht- und acht Schwerverletzte waren die Opfer dieser Katastrophe.**

## Einiges Wissenswertes

**Das älteste Werkzeug der Welt ist eine alte ägyptische Papyrusrolle, die wahrscheinlich um das Jahr 2800 v. Chr. von einem Goldschmied verfertigt wurde. Der Verfasser behandelt 48 verschiedene Krankheiten mit chirurgischen Eingriffen. Man er sieht daraus, daß die damalige Zeit schon über das menschliche Gehirn, die Mundinsktion, Lähmungen und vergleichbar gut verstand.**

★

**Man nimmt neuerdings an, daß die Stratosphäre — die bekanntlich in einer Höhe von etwa 10 Kilometer beginnt und eine Temperatur von ungefähr 50 Grad unter Null aufweist — unser Wetter stark beeinflusst. Sollte das zutreffen, so wird die weitere und nähere Erforschung jener Höhenrichtungen zweifellos eine wesentliche Verbesserung unserer Wettervorhersagen gezeitigen, was für das Flugwesen, die Schiffahrt, das Transportgewerbe und die Landwirtschaft von größter Bedeutung ist.**

★

**Während Deutschland nur über zwei Großstädte verfügt, die mehr als eine Million Einwohner haben, hat England zum Beispiel 7 Millionenstädte, nämlich: London mit 8,2, Manchester mit 2,4, Birmingham mit 1,9, West-Yorkshire mit 1,4, Glasgow mit 1,3, Merseyside mit 1,3 und Tyne-side mit 1,1 Millionen Einwohnern.**

★

**Amerikanische Astronomen wollen mit Hilfe einer Lichteinheit berechnet haben, daß das Licht der Mittagssonne an einem klarer, hellen Mittag ungefähr 400 000 mal stärker ist, als das Licht des Vollmondes in einer klaren Nacht und 120 Millionen mal stärker als das Licht aller Sterne zusammen.**

## Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten

**Washington, 9. September.** Nach einer Statistik der American Federation of Labour (des amerikanischen gewerkschaftlichen Spitzenverbands) beläuft sich zur Zeit die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf 14 Millionen. Hierunter sind allein 800 000 Eisenbahnerangehörige. Das New Yorker Büro für Arbeitslosenunterstützung hat errechnet, daß allein für Unterhaltung der New Yorker Arbeitslosen im kommenden Winter 250 Millionen Dollar benötigt würden. Die Unterstützungsstellen sind völlig leer. Auf den 15. September hat Präsident Hoover eine Konferenz einberufen, um die Arbeitslosenunterstützungfrage zu erörtern. Die Federation of Labour hat hierfür einen Plan ausgearbeitet, bei dem die deutschen und englischen Verhältnisse zum Vorbild gedient haben.

## Ärger unter dem Hammer

**Stockholm, 9. September.** Dieser Tage findet die Auktion lärmlicher Gegenstände in der Privatzimmer Inga Kreugers in Stockholm statt. Die Auktion wird voraussichtlich sechs Tage in Anspruch nehmen. Der schwedischen Zeitungensozialisten gewöhnt man alles, was versteigert wird, erst öffentlich gezeigt werden. Eine Folge war, daß die Prachtwohnung Inga Kreugers in der Villagatan 13 in Stockholm von einer zehntausendköpfigen Menge gestürmt wurde. Außerhalb des Hauses standen lange Reihen; es konnten nur 60 bis 70 Besucher nach und nach hereinlassen werden. Tatsächlich war die Überfüllung in den 22 Zimmern entsetlich. In Lebenszeit des "Zündholz-Königs" wurde niemand in seine Privatzimmer hineingelassen... heute konnte jedermann durch die mit großem Luxus ausgestatteten Säle wandern. Die Fahrtkosten im Hause gerieten schon am ersten Morgen der öffentlichen Demonstration außer Funktion!

## Zwei Artisten vom Trapez abgestürzt

**Berlin, 9. September.** Gestern abend gegen halb zehn sind während der Vorstellung eines Wanderglusus, der in Spandau an der Pichelsdorfer Ecke Jordanstraße unter freiem Himmel spielt, zwei Artisten während ihrer Arbeit vom Trapez abgestürzt. Der eine von ihnen, Erwin Goslaw, ist aus der Hermannstraße 77 in Neukölln, der andere, Max Egert, wohnt in der Kolonie Westend in Charlottenburg.

**Sie wurden mit einem Rettungswagen ins Spandauer Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß beide schwere Rippenbrüche und Gehirnerschütterungen erlitten haben.**

## Wildwest im Frankreich

**Paris, 9. September.** Ein ungemein frecher Banditentheißt wurde gestern am hellen Tage gegen 14 Uhr auf eine Wechseltube in der französisch-spanischen Grenzstadt Hendaye verübt. Ein siebzehn- und ein achtzehnjähriger Bursche drangen mit vorgehaltene Revolvern in die Wechseltube ein, ließen den anwesenden sechzehnjährigen Büromädchen, ehrachten die Räume und räubten etwa 10 000 Francen. Die beiden Banditen verloren dann, schwimmend das spanische Ufer zu erreichen und zu entkommen, wurden jedoch dort von spanischen Gendarmen verhaftet.

**Ein seit Februar Vermißter in den Bergen tot aufgefunden**

**Mittenwald, 9. September.** Der seit dem 28. Februar d. J. vermisste 39 Jahre alte Ingenieur Wilhelm Dillen aus Kempten im Allgäu ist nunmehr in der Nähe der Bergental-Klamm bei Mittenwald von einem Jagdgehilfen als Leiche aufgefunden worden. Dillen habe an dem genannten Tage eine Bergwandertour unternommen, von der er nicht mehr zurückkehrte. Alle seitdem angestellten Nachforschungen nach dem Vermissten waren erfolglos.

## Notlandung auf der Ostsee

**Bei einer Melde- und Warnübung muhte der Trägermüller Albrecht Hagen in der Öffnung eine Notlandung vornehm, nachdem er über Ederförde eine Übung durchgeführt hatte. Das Flugzeug wurde von einem Schlepper nach Kiel gebracht. Der Flieger blieb unverletzt, während das Flugzeug beschädigt wurde.**

## Wieder riesige Überschwemmungen bei Charbin

**Charbin, 9. September.** Infolge neuer riesiger Überschwemmungen des Sungatzi-Flusses sind in der Nähe von Charbin drei Dämme von den Auten durchbrochen worden. Charbin ist erneut fast vollständig von der Umwelt abgeschnitten.

## Eine Fluginsel

**Der Dampfer "Westhalen" wird zu einem Flugstützpunkt für den Postverkehr umgebaut. Damit wird eine deutsche Flugzeug-Panzerstation im Süd-Atlantik, auf der Strecke zwischen Los Palmas und Fernando entstehen. Die Zwischenlandestation, die erste Fluginsel der Welt, wird also der Lang-Dampfer "Westhalen" sein. Das Schiff wird seinen Standort voraussichtlich bei Portobello und Britisch-Gambia oder einen benachbarten Punkt an der afrikanischen Küste in der Nähe der Insel Fernando belegen.**

## Ein Ranglerer getötet

**Auf dem Essener Hauptbahnhof wurde infolge eines sarkassen Hebeleffekts ein Postwagen, der gerade umgesetzt werden sollte, zum Stützen gebracht. Der begleitende Rangierer wurde dabei getötet.**

## Mit einer Flunder erschlagen

**In Zoppot hat ein Fischerjunge seinen Freund im Streit mit einer Flunder erschlagen. Die Knaben waren mit dem Räudern beschäftigt, als sie aus einem nichtigen Grunde in Meinungsverschiedenheiten gerieten. Der eine ergriff die Flunder, die er gerade in der Hand hielt, und schlug sie dem andern um die Ohren. Der Getroffene stürzte so unglücklich in eine Glasscheibe, daß ihm die Halschlagader geschnitten wurde und er verblutete, bevor ärztliche Hilfe geholt werden konnte.**

**Verantwortlich: KUNIBERG, Berlin**

# 300 000 Techniker und Ingenieure

**Eine halbe Million in den technischen Schulen — Rapides Wachstum**

**Während der letzten drei Jahre hat sich die Zahl der Spezialisten in der Volkswirtschaft der UdSSR fast verdreifacht. Im Jahre 1929 gab es 57 000 Ingenieure und 55 000 Techniker. Jetzt aber 164 000 Ingenieure und 138 000 Techniker. Noch größer ist der Zuwachs von Studenten in den technischen Hochschulen und Mittelschulen, deren Zahl sich vier- bis fünffach erhöht hat als vor drei Jahren. Hinsichtlich der Studentenzahl in den höheren technischen Lehramtsanstalten hat die UdSSR nicht nur das sozialistische Rußland um das Vielfache überholt, sondern schon im vorigen Jahr auch fast alle kapitalistischen Länder mit Ausnahme der Vereinigten Staaten übertroffen. Ende 1931 zählten alle technischen Hochschulen der UdSSR 394 000 Studenten, die Hochschulen Deutschlands aber nur 140 000, Japans nur 110 000 und Frankreichs 67 000.**

**Das relative Gewicht der Studenten proletarischer Herkunft hat sich während dieser letzten drei Jahre weiter erhöht und beträgt jetzt 82 Prozent. Ein neues Netz von technischen Hochschulen ist in den nationalen Republiken und Gebieten entstanden und Katalanien, Kafkas und Tadzhikien als technische Studenten sind jetzt eine gewöhnliche Erscheinung.**

**Die technischen Hochschulen werden jetzt statt spezialisiert und eng mit den betreffenden Industriezweigen verbunden. Die**

**"Pravda" weist indes darauf hin, daß die Hochbildung der jungen Spezialisten nicht immer den Anforderungen der Industrie entspricht und der junge Ingenieur die erste Zeit im Betrieb erst weiterlernen muß. Besonders leidet die allgemein-theoretische Ausbildung der Spezialisten. Während bisher besonders auf eine Kürzung der Studiendauer und rasche Vergroßerung der Ingenieurzahl hingearbeitet wurde, wird jetzt besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Kürzung der Studiendauer nicht auf Kosten der Qualität des Studiums erfolgt. Die Ausbildung von Ingenieuren ohne Unterbrechung ihrer Arbeit im Betrieb erhält immer größere Verbreitung in der Sowjetunion. Gegen 30 Prozent aller Studenten der Hochschulen und technischen Schulen im System der Schwer- und Leichtindustrie werden ausgebildet, ohne ihre Betriebsarbeit zu unterbrechen. Außerdem gibt es in den Betrieben selbst ein gänges System von technischen Kursen, die gegenwärtig 30 000 Techniker und etwa 4000 Ingenieure ausscheiden. Die "Pravda", die dieses System als einen großen Schritt auf dem Wege zur Vernichtung des Gegenseitens zwischen Kopf- und Handarbeiter bezeichnet, verurteilt sehr entschieden alle Versuche, diese Praxis auszutun und die Theorie von dem "Absterben der Schule" aufzummen zu lassen. Alle Tendenzen, die Mehrzahl der technischen Hochschulen auf das System der ununterbrochenen Betriebsarbeit umzustellen, sollen als schädlich bekämpft werden.**